Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr.

Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf. sonst 18 Pf.

Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 14. Halle, Donnerstag, 17. Januar 1889. 181. Jahrgang.

☛ Zur zweiten Ausgabe gehören: **Erste** (Text-) und **Zweite** (Inseraten-) Beilage.

Halle, den 16. Januar

An die deutschen Industriellen.

Für die im Spätherbste 1889 oder im Frühjahre 1890 stattfindenden Neuwahlen zum Reichstage werden — wir haben zu wiederholten Malen darauf hingewiesen — bereits jetzt im freisinnigen Lager die energischsten und umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Zweifellos handelt es sich um einen ganz gewaltigen und mit Anspannung aller Kräfte unternommenen Kampf, dessen Endziel die Vernichtung all jener wirthschaftlichen Maßnahmen bedeutet, die im Laufe des letzten Jahrzehnts zum Heile des gesammten Vaterlandes getroffen worden sind.

Auf dem märkischen Parteitage der freisinnigen Partei, welcher am Sonntag den 14. Januar im Wintergarten des Berliner Zentralhotels abgehalten wurde, ist dieses Bestreben so deutlich in den Vordergrund getreten, daß auch der größte Optimist an dem guten resp. bösen Willen der Opposition sans phrase nicht mehr zweifeln kann. In großer Anzahl sind die Koryphäen der Partei erschienen, die Herren Richter, Hermes, Virchow, Munckel, Parisius, Knörcke, um gleich zu Beginne des neuen Jahres die Richtung festzustellen, in welcher von Seiten der Agitation zu Nutz und Frommen der Parteiinteressen gearbeitet werden müsse. „Wahrheit, Freiheit und Recht“, so lautete die Parole, unter welcher Herr Dr. Hermes die Neuwahl zum Reichstage eingeleitet wissen will und er sprach die Hoffnung aus, daß in Bälde die ganze Mark, ja das ganze Vaterland, das bisher offenbar in den Bahnen der „Unwahrheit, der Knechtschaft und des Unrechts“ gewandelt, die Grundsätze der deutsch-freisinnigen Partei annehmen werde. In noch drastischerer Weise ging Herr Eugen Richter vor, der die Wiederherstellung des status quo ante als das Ziel bezeichnete, welches für die Neuwahlen zum Reichstage als das Schiboleth seiner Partei zu gelten habe. Das „Angstphilisterium“, womit die Anhänger der Bismarck'schen Politik gekennzeichnet werden sollen, habe zwar auch bei den Wahlen von 1887 den Ausschlag gegeben, allein nun sei es an der Zeit, die Einbußen, welche die Partei im Laufe der Zeiten erlitten, mit einem Schlage wieder wett zu machen. Und nun entwickelte Herr Richter seine Ansichten über das Vorgehen der Partei, er donnerte gegen die Militärlasten, gegen die Verlängerung der Legislaturperioden, gegen Zölle und Sozialreform, spottete über unsere Kolonialpolitik, über Antisklaverei und Humanitätsduselei und endete unter dem donnernden Beifallsgejohle der Anwesenden mit einem derben Ausfall auf den Fürsten Bismarck, nachdem er noch Herrn Dr. Geffcken als Märtyrer, sich selbst und die „um ihn“ aber als die allein selbstständigen Männer gefeiert hatte. Die völlige Umwälzung des herrschenden Systems sei, so gestand er offen, das Ziel der Deutsch-Freisinnigen und er hoffe, daß bei den nächsten Reichstagswahlen der lebendige Eifer der Partei Vieles zurückerobern werde, was sie vordem besessen habe, „im Dienste des Volkes und zum Heil des gesammten Vaterlandes.“ Eine von der Versammlung einstimmig gefaßte Resolution beschloß denn auch, die Vorbereitungen für die nächsten Reichstagswahlen sofort einzuleiten, die Wahlorganisation zu vervollständigen, freisinnige Vereine, insbesondere auch deutsch-freisinnige Arbeitervereine zu gründen und auf die Sammlung ansehnlicher Geldmittel für eine energische Wahlagitation Bedacht zu nehmen.

Wir sind, so sagt die „Deutsche volkswirthschaftliche Korrespondenz“ der Wirthschaftspolitik unseres großen Staatsmannes zu allen Zeiten mit voller Unbefangenheit gefolgt und haben unsre Aufgabe darin erkannt, nicht etwa die überall auftauchenden Gegensätze zu vergrößern, sondern die Bestrebungen der Interessenten durch die Beleuchtung gemeinsamer Gesichtspunkte in die Wege einer gemeinsamen Arbeit zu leiten, damit zum Segen des Gesammtwohles die Phrasenwirthschaft beseitigt und „praktischen“ Zielen zugestrebt werde. Angesichts der geradezu erstaunlichen Thätigkeit und Rührigkeit, welche schon jetzt die einer derartigen Wirthschaftspolitik durchaus feindlich gesinnten Anhänger des Deutschfreisinns entfalten, glauben wir nicht eindringlich genug die deutschen Industriellen, die mit unseren Tendenzen einverstanden sind, zu einer erweiterten und erhöhten Thätigkeit ermuntern zu sollen. Es genügt nicht, mit dem Bewußtsein sich zu tragen, daß man sich in Uebereinstimmung wisse mit denjenigen Bestrebungen und praktischen Maßnahmen, welche nunmehr seit einem Dezennium im Interesse der nationalen Industrie veranlaßt worden sind; der noch immer grassirende Indifferentismus der Einzelnen, welche ernten wollen, ohne gesäet zu haben, welche sich auf die Thätigkeit der Andern verlassen, ohne selbst mit Hand anzulegen, muß gebrochen, es muß dahin gewirkt werden, daß Jedermann, welcher die Wohlthaten der Bismarck'schen Wirthschaftspolitik genießen will, sich aufraffe und durch eine werkthätige Unterstützung dieser Politik die Erreichung der von unsern Gegnern angestrebten Ziele unmöglich mache.

Vermischte politische Mittheilungen

* Ein Comité zu Berlin, an dessen Spitze der Herzog von Ratibor und Frhr. v. Wrangel stehen, bereitet eine ernste Feier am Sterbetag Kaiser Wilhelm's I. vor, welche überall im Reiche begangen werden soll. Jeder Theilnehmer soll ein Andenken an den Kaiser erhalten; Zeichnungen für diese patriotische Kundgebung werden veranstaltet und die Listen der Zeichner sollen dem Kaiser am 22. März überreicht werden.

* Fürst Bismarck hat auch die Führer der Conservativen und der Centrums-Partei des Reichstags, Herrn v. Helldorff und v. Huene, über die ostafrikanische Vorlage gehört. In den nächsten Tagen dürfte der Entwurf abgeschlossen werden. Die meiste Schwierigkeit macht dabei die juristische Ausgestaltung der Schutztruppe, die man nicht gern zu einer unmittelbaren Reichstruppe machen möchte. Die Vorlage wird demnächst an den Bundesrath gelangen.

* Die Frage der nachträglichen Mehrforderungen zu militärischen Zwecken will noch immer nicht zur Ruhe kommen, was nach einer offiziösen Mittheilung im „Hamb. Korr.“ wohl damit zusammenhängt, daß mit dieser Frage auch „Personalfragen verquickt sind, deren Erledigung einige Schwierigkeiten biete; fest stehe einstweilen noch immer, daß die bezüglichen Mehrforderungen gestellt werden sollen“.

In parlamentarischen Kreisen werden die einander widerstreitenden offiziösen Nachrichten in Bezug auf einen Nachtrag zum Militäretat darauf zurückgeführt, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Chef des Generalstabes Grafen Waldersee und dem Kriegsminister Bronsart von Schellendorff sich geltend gemacht haben. Während Graf Waldersee, so berichtet die „Freis. Ztg.“, auf Einbringung eines solchen Nachtrags bestehen soll, soll der Kriegsminister denselben für weniger dringlich erachtet haben, in Erinnerung insbesondere auch an seine vor dem Reichstag im vorigen Jahr abgegebenen Erklärungen, mit neuen Militärforderungen für die nächste Zeit an den Reichstag nicht wieder herantreten zu wollen. Damit steht auch im Zusammenhange, daß neuerdings von Rücktrittsgelüsten des Kriegsministers gesprochen wird.

* Der rechnungsmäßige Ueberschuß der preußischen Staatseisenbahnen pro 1887/88 überschreitet nach der jetzt dem Reichstage vorgelegten Uebersicht den im Etat vorgesehenen Ueberschuß um nicht weniger als 55 Millionen Mk. Die Einnahmen haben gegen den Voranschlag einen um 48 Millionen höheren Betrag ergeben, und dabei ist es möglich gewesen, von den Ausgaben noch 7 Millionen gegen den Etat zu sparen. Der Finanzminister veranschlagte im Januar vorigen Jahres, daß der Ueberschuß der Staatseisenbahnen den etatsmäßigen Betrag von 37 Millionen übersteigen werde. Nun ist diese Summe noch um 18 Millionen übertroffen worden. Unter diesen Umständen ist, nach der Freis. Ztg., anzunehmen, daß der Gesammtüberschuß des Staatshaushalts pro 1887/88 mindestens den Betrag von 80 Millionen erreichen wird. Die nächsten Tage müssen bei der Vorlage des neuen Staatshaushaltsetats hierüber Gewißheit bringen. „Schon jetzt steht so viel fest, daß selbst nach Abzug der Zuschüsse aus den neuen Reichssteuern zum preußischen Staatshaushalt und trotz der Erhöhung der Matrikularbeiträge für die neuen Militärausgaben im Reich dieses Jahr für Preußen mit einem Ueberschuß von 60 Millionen abschließt.“

* Die VII. Reichstagscommission begann in ihrer heutigen Sitzung die erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften. Da kein grundsätzlicher Gegner des Entwurfs vorhanden war, die bestehenden Meinungsverschiedenheiten sich vielmehr nur auf verschiedene einzelne Fragen beziehen, beschloß die Commission von einer Generaldiscussion Abstand zu nehmen und sofort in die Berathung des § 1 einzutreten.

Dieser § 1 wurde mit der Erweiterung angenommen, daß unter die in ihm ausdrücklich aufgeführten Genossenschaften auch die Absatzgenossenschaften wegen ihrer besonderen Wichtigkeit aufgenommen wurden; es wurde nämlich in das Verzeichniß folgende neue Nummer eingeschaltet: „2a. Vereine zum gemeinschaftlichen Verkauf landwirthschaftlicher oder gewerblicher Erzeugnisse (Absatzgenossenschaften).“ Aus dem Zusammenhange ergiebt sich, daß nur der Verkauf solcher Erzeugnisse gemeint ist, welche von Mitgliedern der Genossenschaft hergestellt sind. Die auf Mittwoch anberaumte nächste Commissionssitzung wird mit der Berathung des § 2 beginnen.

* Der Verband deutscher Müller hat die bereits vor einem Jahre beim Reichstage eingereichte Petition um Einführung eines Kleiezolles von 1 Mk. pro Dop-

[Nachdruck verboten.]

Die Primadonna.

Von
Emil Peschkau.

Wenn der alte Direktor W. ins Plaudern kam, dann gab es immer eine vergnügte Stunde. Der Schatz seiner Erinnerungen schien unerschöpflich zu sein, und da das Interesse am Theater auch in unseren Kreisen ein lebhaftes war, so fehlte es nie an Anregungen und immer neue und neue Geschichten tauchten aus der bewegten Vergangenheit des Greises empor. Nichts aber machte ihn gesprächiger, als die Mittheilung von irgend einem neuen Reklame-Kunststück unserer Bühnengötter, und man brauchte ihm nur zu erzählen, daß Sarah Bernhardt wieder einmal einem Kinde das Leben gerettet hatte, die Patti in Gefahr war, von einer Räuberbande entführt zu werden und Mierzwinski auf einer recht entfernt gelegenen Eisenbahn aus dem Coupé stürzte, ohne glücklicher- und wunderbarer Weise eine Verletzung erlitten zu haben, man brauchte ihm nur irgend eine dieser aufregenden Neuigkeiten, wie sie mit einer gewissen Regelmäßigkeit durch die Zeitungen gehen, vorzulesen, und sofort zuckte es um seine Lippen und man sah es seinen hellen, funkelnden Augen an, daß wieder eine drastische Erinnerung in ihm wachgeworden war. Bei einer ähnlichen Gelegenheit war es auch, daß er uns eine Geschichte aus dem Leben einer berühmten Sängerin mittheilte, die selbst in unserer theaterkundigen Gesellschaft nicht bekannt war und die es wohl verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Ich erzähle sie genau so, wie sie uns W. berichtete, und wenn die Heldin der kleinen Geschichte dieselbe liest, dann wird sie wohl nicht grollen, sondern lächeln . . .

Es war im Jahre 18 . . und ich war damals — so begann unser alter Freund — Direktor des Stadttheaters von N. Das war schon zu jener Zeit eines der besser situirten Provinztheater, aber ich hatte doch mit recht schwierigen Verhältnissen zu kämpfen. Ich erhielt eine kleine Subvention von der Stadt und es fehlte nicht an reichen Leuten, die sich für das Theater interessirten, aber das Publikum, mit dem ich zu rechnen hatte, war außerordentlich kritisch und anspruchsvoll. Ich konnte nun mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln und mit Anstrengung aller Kräfte wohl ein Ensemble herstellen, das gerechten Ansprüchen genügte, aber meinen Leuten genügte das nicht. Ich war ja auch nicht taub und hörte, daß mein Liebhaber eine heisere Stimme hatte, und war auch nicht so blind, um nicht zu sehen, daß mein Tenor sich nicht auf der Bühne bewegen konnte. Aber der Tenor besaß eine reizende Stimme und der Liebhaber Feuer und Wärme, und das Publikum und die Kritik hätten eben bedenken sollen, daß ein Provinztheater von den Mitteln des unseren keine Vollkommenheiten auf die Bühne stellen könnte. Man bedachte das nicht und so kam es, daß ich recht ärgerliche Stunden hatte und daß mich das ewige Nörgeln und Spotten bald so verdroß, daß ich schon mit dem Gedanken umging, meinen Vertrag mit der Stadt zu lösen. Indeß ließ sich das nicht so leicht machen und so mußte ich mich bequemen, mein System ein wenig zu ändern. Mit einem tüchtig zusammengeschulten Ensemble, mit liebevoll ausgearbeiteten Einstudirungen war meinen Leuten nicht zu imponiren. Sie mußten Neues, Appartes, Frappantes haben, um darüber die unvermeidlichen Mängel ihres Theaters vergessen zu können, und so kam ich denn nun mit Sensationsstücken, mit berühmten Gästen oder irgend einem Kunterbunt von Seiltänzerei, lebenden Bildern und anderen Pikanterien. Damit hatte ich nun auch das Richtige getroffen, das Interesse am Theater belebte sich wieder und die Nörgler traten in den Hintergrund. Aber es galt auch, unermüdlich Ausschau nach Neuem zu halten, beständig große Summen zu wagen, und an bangen und ärgerlichen Stunden fehlte es deshalb auch jetzt nicht. Namentlich dann, wenn es mir eben nicht gelingen wollte, wieder einen neuen pikanten Bissen für meine Gäste zu erwerben.

In einer solchen Stunde der Noth verfiel ich eines Tages auf den Gedanken, die berühmte Primadonna Salviati (der Direktor nannte den wirklichen Namen der Dame, der etwas anders klang) zu einem Gastspiel einzuladen. Die Salviati gastirte seit langem nicht mehr — wie die Einen sagten, weil sie nur mehr über „beaux restes“ verfüge und sich deshalb nicht getraue, vor ein fremdes Publikum zu treten — wie die andern meinten, weil der Intendant ihres Theaters nur in seltenen Ausnahmefällen Gastspiele seiner Untergebenen duldete. Mochte sich das nun wie immer verhalten, für meine Zwecke war es sehr günstig, daß ein Gastspiel der Salviati überhaupt eine große Seltenheit war, und wenn ihre Mittel auch wirklich gelitten haben mochten, so war sie doch noch immer die Primadonna eines unserer angesehensten Theater und deshalb für N. wohl noch gut genug.

Ich besann mich also nicht länger, wagte eine Anfrage und erhielt günstigen Bescheid. Alles wurde zur Zufriedenheit beider Theile vereinbart, und das Gastspiel hing nur noch an der Erlaubniß des Intendanten. Endlich kam auch ein Telegramm mit der Mittheilung, daß der Allgewaltige kein Veto eingelegt habe und daß die Salviati deshalb übermorgen bei uns die Rosine singen werde.

Ich war also wieder einmal gerettet, aber ich gestehe, daß ich dem Gastspiel doch nicht ganz ohne Sorge entgegensah. Ich wußte aus Erfahrung, wie sich ein Publikum mit der Zeit an einen hervorragenden Künstler gewöhnt und wie es ihm gewohnheitsmäßig auch dann huldigt, wenn er wenig mehr von seinen einstigen Vorzügen besitzt. Tritt ein solcher Künstler aber dann vor einem fremden Publikum auf, läßt er sich verleiten, zu gastiren, dann bleibt die Enttäuschung nicht aus. Und jetzt, nachdem ich mit der Salviati einig geworden war, meldeten sich die alten Bedenken in verstärktem Maße, und es war mir schon, als müßte diese Geschichte noch recht unheilvoll für mich werden. Die Sensation war ja da, und der „Barbier“ machte gewiß ein volles Haus. Aber dann — wehe, wehe, wenn die muntere Rosine meinen Leuten doch ein Bischen zu alt war!

So kam es, daß ich dem Eintreffen meines Gastes mit ungewohnter Aufregung entgegensah, und diese Aufregung wuchs noch, als ich ein Telegramm mit der Nachricht erhielt, daß die Salviati erst mit dem Zuge komme, der um 6 Uhr, also kurz vor Beginn der Vorstellung, in N. anlangte. Von der Reise natürlich ermüdet, konnte sie

☛ Die heutige Nummer 1. und 2. Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890117 2-14/fragment/page=0001

petitioner jetzt erneuert. Den Petenten steht ein formales Hinderniß im Wege. Am 1. Januar ist der Zusatzvertrag zu dem deutsch-schweizerischen Handelsvertrage vom 23. Mai 1881 in Kraft getreten; die Giltigkeit des letzteren Vertrages ist dadurch bis zum 1. Februar 1892 ausgedehnt worden, und da in diesem Vertrage ausdrücklich Zollfreiheit für Kleie sowohl in der Schweiz als im deutschen Reiche stipulirt worden ist, so besteht für Deutschland noch auf mehr als drei Jahre hinaus eine vertragsmäßige Verpflichtung zur zollfreien Zulassung von Kleie.

Holland. Ueber die Krankheit des Königs von Holland berichtet das „Nieuws van den Dag“ in Amsterdam Folgendes: Als die königliche Familie am 17. Mai auf dem Schlosse Loo ankam, dachte Niemand, daß der Aufenthalt daselbst so lange dauern würde, um so weniger, als Jedermann wußte, daß der König die Absicht hatte, die Sommermonate im Auslande zuzubringen. Das chronische Leiden war jedoch Ursache, daß das Reisen weniger wünschenswerth erschien, und so ging selbst der 28. Dezember (der hergebrachte Tag der Rückkehr in die Residenz) vorbei, ohne daß von der Abreise die Rede sein konnte.

Während der ersten Tage seines Aufenthaltes auf Loo fühlte sich der König bedeutend besser und die Folge war, daß er sich in der freien Luft ungehindert bewegen und mit der Königin im Park selbst kurze Spaziergänge machen konnte; bei der Feier der Geburtstage der Königin und der Prinzessin (im August) hörte er das bei dieser Gelegenheit veranstaltete Concert, am offenen Fenster sitzend, an. Später kam jedoch die beunruhigende Nachricht, daß der Zustand sehr besorgnißerregend sei, und wenn in den Zeitungen darüber auch unwahre und übertriebene Berichte verbreitet wurden, so steht doch fest, daß die Krankheit (Diphtheritis) sehr gefährlich war. Die Hofärzte van Vlaanderen und Vinkhuizen hatten eine schwere Aufgabe zu erfüllen, deren sie sich übrigens, auch nach dem Zeugniß des Prof. Dr. Rosenstein, in ausgezeichneter Weise erledigt haben. Den günstigen Verlauf hat indessen der hohe Patient auch sich selbst zu danken, da er sich den Vorschriften der Aerzte bedingungslos unterwarf. Diese letzte Krankheit hat den König indessen so angegriffen, daß er noch stets an Blutarmuth leidet, weshalb auch die Kräfte noch nicht zurückgekehrt sind, sodaß Dr. van Vlaanderen tagtäglich auf dem Loo erscheint. In den letzten Tagen ist jedoch das chronische Leiden (Stein) wieder mehr in den Vordergrund getreten, weshalb der König heftige Schmerzen leidet und ununterbrochen sorgfältiger Pflege bedarf.

Heer und Marine.

— v. Lewinski I., Gen. Lt. und Inspekteur der 2. Feld-Art. Insp., mit der Führung des 4. Armee-Korps beauftragt. Jacobi, Gen. Lt. und Inspekteur der 4. Feld-Art. Insp., in gleicher Eigenschaft zur 2. Feld-Art. Insp. versetzt.

— Das Abschiedsgesuch des Generals der Infanterie v. Boehn, kommandirenden Generals des 6. Armeekorps, ist genehmigt und General v. Lewinski mit der Führung des 6. Armeekorps beauftragt worden. General v. Lewinski stand seit der Ernennung des Generals v. Hilgers zum kommandirenden General des 5. Armeekorps à la suite der Armee. Seit Kurzem war derselbe Präses der Kommission für das neue Reglement der Feldartillerie. Lewinski ist zwar Artillerist, hat aber einen vortrefflichen Ruf als Generalstabsoffizier, in welcher Stellung er 1870—71 Verwendung fand.

— In der Kreuzztg. schreibt ein hochadeliger bayrischer Offizier in einem Artikel über adelige und bürgerliche Offiziere des deutschen Heeres u. a.:

„Die adeligen Offiziere bilden mit den nicht adeligen nur „einen Stand“; durch ihre betreffenden Korps stellen sie eine homogene Masse dar, in der es außer den dienstlichen Rangverhältnissen keine Unterschiede giebt. Die Treue der Offiziere zu ihren angestammten Fürsten und dem obersten Kriegsherrn ist das Agens ihrer unauflöslichen Zusammengehörigkeit. Der gesellschaftliche Standesunterschied ist hinsichtlich seiner trennenden Momente für den Offiziersstand irrelevant. So war es und so soll es bleiben, zum Ruhme, zur Ehre und zum Wohle der „deutschen“ Offiziere und des ganzen deutschen Heeres.“

— Petersburg 15. Januar. (Telegramm der Nordischen Telegraphen-Agentur). Bei der vorgestern veröffentlichten Umwandlung der 20 im europäischen Rußland bestehenden Schützenbataillone und einiger Reserve-Infanterie-Bataillone in Regimenter zu zwei Bataillonen handelt es sich nicht um eine neue Maßnahme, sondern vielmehr um eine solche, die bereits im Laufe dreier Jahre allmählig zur Ausführung gelangt ist. Der Erlaß der bezüglichen kaiserlichen Ordre bezweckt die Eintragung des Etatbestandes der genannten Truppentheile in das Reichsbudget.

Erdkunde, Kolonieen, Reisen.

— Auf Hawaii ist der größte feuerspeiende Berg der Insel, der Kilawea, im Ausbruch begriffen.

— In Norwegen beabsichtigt man im Jahre 1890 eine Nordpolexpedition auszusenden, deren Führung dem Dr. Nansen angeboten werden soll. Die Norweger meinen, kein Land könne solche abgehärtete, für arktische Fahrten verwendbare Leute liefern, wie Norwegen. Ein mehrjähriger Aufenthalt in den Polargegenden würde ihnen wenig anhaben. Es soll der Versuch gemacht werden, über Franz-Josefs-Land den Nordpol zu erreichen.

— Der New-Yorker „World“ zufolge ist der von uns an anderer Stelle früher erwähnte Amerikaner Thomas Stevens, der auf dem Veloziped eine Reise um die Welt machte, unterwegs, um Emin Pascha und Stanley aufzufinden. Er wird, begleitet von Eingeborenen, den von Thomson 1883—84 eingeschlagenen Weg quer über Massailand von der Ostküste aus nehmen und Esel als Lastträger verwenden.

— Dr. Karl Peters hat (Verlag von Walther u. Apolant zu Berlin) unter dem Titel: „Die deutsch-ostafrikanische Kolonie in ihrer Entstehungsgeschichte und wirthschaftlichen Eigenart“ eine kleine Schrift erscheinen lassen, welche Vielen zur Orientirung über die vielumstrittene Angelegenheit willkommen sein wird. Die Schrift führt insbesondere den Nachweis, daß die vor dem Ausbruch des Aufstandes im Gange befindlichen Plantagen-Versuche mit Taback, Baumwolle ꝛc. die besten Ergebnisse versprachen.

Kirche, Schule, Mission.

— Herrn Hofprediger Stöcker wurde von dem Pastor Witte zu Berlin der Vorwurf gemacht, daß er einen Brief, welcher in dem Prozeß Bäcker eine Rolle spielte, verleugnet habe, trotzdem dieser Brief sich im Original in der Hand des Pastor Witte befindet. — Wie nun die „Kreuzztg.“ mittheilt, hat Herr Stöcker die ganze Sache dem Konsistorium zur Untersuchung übergeben.

— Dem Vernehmen nach hat der Kultusminister die Regierungspräsidenten beauftraft, die Vorarbeiten zur Auszahlung von Alterszulagen für Volksschullehrer nach Möglichkeit zu beschleunigen. Dieselben sollen nach zehnjähriger Dienstzeit 100 ℳ betragen und nach weiteren je zehn Jahren um 100 ℳ steigen. Die Auszahlung soll vom 1. Oktober 1888 zurückdatiren.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften ꝛc.

— Leipzig. Der Prinz Franz Joseph von Battenberg, der jüngere Bruder des ehemaligen Bulgarenfürsten, welcher gegenwärtig in Leipzig studirt, beabsichtigt im Laufe dieses Jahres die Doktorwürde der hiesigen philosophischen Fakultät zu erwerben. Vermuthlich wird sich der Prinz später der diplomatischen Laufbahn widmen.

— Göttingen kann in diesem Jahre ein eigenartiges Jubiläum begehen, denn am 1. Januar 1889 erfüllten sich 150 Jahre seit Erscheinen des ersten Stückes der „Göttinger gelehrten Anzeigen“, der ältesten unter allen jetzt bestehenden kritischen Zeitschriften Deutschlands. Diese Hunderte von Bänden kleinen Formats (dasselbe war früher noch kleiner als gegenwärtig) erstrecken sich über eine gar lange, inhalts- und entwickelungsreiche Zeit; sie sahen den durch Lessing bezeichneten Aufschwung unserer Literatur und die Blütheperiode unter Goethe und Schiller. — 1739, zwei Jahre nach Errichtung der Göttinger Universität, von dem Professor der Philosophie von Steinwehr begründet und zunächst „Göttingische Zeitung von gelehrten Sachen“ betitelt, gewinnen sie erst vom Jahre 1747 an eine selbständige Bedeutung, als Albrecht von Haller, vielen seiner Zeitgenossen das Ideal eines Dichters und Gelehrten, die Leitung übernahm. 1753 treten sie unter Aufsicht der königl. Societät der Wissenschaften in Göttingen und führen seit diesem Jahre den Titel „Göttinger Anzeigen von gelehrten Sachen“, den sie später mit dem etwas modernen „Göttinger gelehrte Anzeigen“ vertauschten. Schon 1753 freilich legte Haller bei seinem Scheiden von Göttingen die Redaction nieder, doch bewahrte er dem ihm lieb gewordenen Unternehmen seine ganze Theilnahme, ja blieb ein so eifriger Mitarbeiter der „Anzeigen“, daß er im Ganzen gegen 2000 Recensionen für dieselben verfaßt hat. Aber auch unter den folgenden Redacteuren finden sich bedeutende Namen, so der Orientalist Michaelis, der Alterthumsforscher Heyne und der Historiker Heeren. — Von weiterem Interesse sind besonders die Recensionen der „Anzeigen“ über Schiller, dessen literarische Wirksamkeit ziemlich sorgfältig verfolgt wird, während es sonst nicht gerade Sache der „gelehrten“ Anzeigen ist, die schöne Literatur eingehender zu behandeln. Hier finden sich manche kritische Goldkörner, und wenn es auch ohne recht einseitige und stark subjective Urtheile nicht abgeht, so wird doch Schiller als großes Talent im Tragischen gern und befriedigt anerkannt. Auch die Werke von Lessing, Klopstock, Wieland, Goethe, dessen gesammelte Werke A. W. von Schlegel recensirt, und Jean Paul, v. Kant, Fichte, Schelling und Schleiermacher werden mehr oder weniger eingehend besprochen, und so bietet eine Durchsicht der stattlichen Reihe von Bänden eine nicht zu unterschätzende Ausbente. Wir begnügen uns hier mit diesen wenigen Andeutungen; wer eine genauere Bekanntschaft mit der Geschichte der „Gelehrten Anzeigen“ wünscht, dem vermittelt diese auf das Beste H. A. Oppermann's 1844 erschienene Monographie. Der ehrwürdigen Jubilarin aber wünschen wir von Herzen jene geistige Regsamkeit und Frische erhalten, welche dem Einfluß der Jahre nicht unterliegt, sondern rüstig in der jeweiligen Gegenwart lebt und strebt.

Kunst, Wissenschaft und Theater

— Man weiß, daß der Kultusminister Herr von Goßler der Frage einer wirksamen Förderung der Kunst durch den Staat seine Aufmerksamkeit zuwendet. Unlängst beschied derselbe, wie wir hören, den Verfasser der vor Kurzem erschienenen Schrift „Was erwartet die deutsche Kunst von Kaiser Wilhelm II.?“ den Schriftsteller Conrad Alberti in Berlin, zu sich, um mehrere der praktischen Reformgedanken, welche die Schrift enthält, eingehend mit dem Verfasser zu besprechen. Herr von Goßler nahm dabei Gelegenheit, seine Zukunftspläne auf diesem Gebiete zu entwickeln. Wir vernehmen, daß dem Herrn Kultusminister zunächst namentlich die langersehnte Unterstützung der Literatur und die Errichtung eines Künstlerhauses in Rom, sowie der Neubau der an die Charlottenburger Grenze zu verlegenden Berliner Kunstakademie am Herzen liegen. — Die Schrift Conrad Alberti's ist nach der Besprechung der Angelegenheit in den Artikeln „Das Schöne im Dienste des Staates“ (12.—15. September vor. Jahres) in der Hallischen Zeitung erschienen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Conrad Alberti die Anregung zu seiner Schrift diesen Artikeln verdankte. Wir begrüßen auf jeden Fall den Schritt des Kultusministers und besonders die Absicht, etwas für die Literatur zu thun.

Hallische Lokalnachrichten vom 16. Januar.

(Der Abdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—γ Der Fürst und die Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen passirten gestern Nachmittag auf der Rückreise von Dessau nach Sondershausen unseren Bahnhof.

—r. Die hiesigen Böttchergesellen rüsten sich zur Aufführung des Schäffler- oder Reiftanzes, welcher zu Fastnachten von Statten gehen soll. Dieser eigenartige Tanz mit seinen verschiedenen wechselvollen Touren versinnbildlicht die Herstellung eines großen Fasses, wozu die von den in anmuthige Kostüme gekleideten Theilnehmern mitgeführten bunt bemalten Reifen verwandt werden. Die Proben dazu beginnen am Sonntag im „Paradiesgarten“.

—r. Die Schlosser-Innung wählte in den Vorstand die Herren Müller, G. Schwarz, André und Oppermann sen. Zu Prüfungsmeistern wurden ernannt die Herren F. Aust und C. Schwarz, als deren Stellvertreter die Herren E. Berger und Gebhardt.

—r. Die alte bürgerliche Gesellschaft „Harmonie“ wählte in den Vorstand die Herren Kunst- und Handelsgärtner Spindler, Gärtner Haase, Obergärtner Strauß, Kilian und Laue wieder. Am 15. Februar soll im Neuen Theater ein Maskenfest veranstaltet werden.

—δ Im „Prinz Karl“ treten seit Montag die Norddeutschen Quartett- und Couplet-Sänger, die Herren Gäme, Wolff, Hoffmann, Cahnbley, Wacker, Zimmermann und Schröder, auf und wir nahmen gestern Gelegenheit, uns von der Leistungsfähigkeit dieser Gesellschaft zu überzeugen. Obwohl nun das hiesige Publikum gewiß durch das Auftreten der bekannteren „Leipziger Couplet-Sänger“ sehr verwöhnt ist, können wir dennoch aus voller Ueberzeugung nur dringend rathen, die ferneren Vorstellungen der „Norddeutschen“ nicht unbesucht zu lassen, da das Gebotene ganz vorzüglich war. Namentlich heben wir hervor die Quartette der Herren Cahnbley, Hoffmann, Gäme und Wacker, das Duett der beiden letztgenannten Herren, das Solo des Baritonisten Gäme, die komische Scene „Fiaker und Droschkenkutscher“ ausgeführt von Herrn Wacker und Gäme und vor allem die Solo-Scene des Herrn Hoffmann im ersten Theil, worin der geschätzte Komiker ganz gediegenes leistete. Herr Schröder als „Damen-Imitator“ ließ bezüglich der Stimmlage allerdings zu wünschen übrig, da sein Falsett als nicht ausreichend sich erwies, wohingegen die mimische Darstellung, das Costüm, die Frisur gelungen zu nennen waren, wennschon die letztere in der Scene der Zigeunerin sorgfältiger sein sollte, denn der darauf schnell erfolgende Wechsel des Charakters entschuldigt nicht, daß die blonde Tour so augenfällig unter den schwarzen Haarsträhnen hervorlugte. Doch dies nur nebenbei. — „Die fidelen Geister“, Operetten-Ensemble, beschlossen den gestrigen Abend und es blieb uns der Eindruck, einige Stunden genußreich verlebt zu haben, die noch dazu durch zahlreiche Dacapo-Einlagen sehr reich ausgefüllt wurden, wenn auch die Pausen zwischen den einzelnen Theilen lieber um 5 Minuten verkürzt werden könnten.

—δ Die Morgenstunden des morgenden Tages werden uns bekanntlich eine recht bedeutende partielle Mondfinsterniß bringen. Nach Hallischer Zeit erfolgt der Eintritt in den Kernschatten um 4 Uhr 46,6 Min., die Mitte der Finsterniß um 6 Uhr 17,6 Min., der Austritt aus dem Kernschatten um 7 Uhr 48,5 Min. Die Zeiten der verschiedenen Phasen der Finsterniß treten für alle Orte der Erde, welche den Mond über dem Horizonte haben, um dieselbe Zeit ein. Man hat also nur, wenn man nach mittlerer Ortszeit rechnet, für östlich von Halle ge-

---

sich doch keine Erholung gönnen, und mir wurde recht bange, wenn ich daran dachte, wie sich unter solchen Umständen ihr erstes Auftreten gestalten würde. —

Ich war deshalb sehr angenehm überrascht, als mir gegen drei Uhr Nachmittags, als ich eben im Begriffe war, mein Bureau zu verlassen, Fräulein Salviati gemeldet wurde. Sie hatte es also doch möglich gemacht, den Frühzug zu benützen — das war sehr schön von ihr und wahrscheinlich sehr heilsam für uns beide.

Weit weniger angenehm berührte es mich, als ich dann, im Begriff, der Künstlerin entgegen zu eilen, plötzlich ein Hüsteln hörte, das für eine Dame, die am Abend die Rosine singen sollte, recht böse klang, und als mir dann einen Augenblick später die Salviati ihre feinbehandschuhte Rechte entgegenstreckte, da wurde meine Stimmung auch um nichts besser.

Sie sah wirklich recht alt aus, die gefeierte Sängerin, das konnte weder ihr dichter Schleier verbergen, noch das aufdringliche jugendliche Roth, das sie sich auf die Wangen geschminkt hatte. Und trotz ihres jugendlich koketten Costüms und der gezwungenen lebhaften Bewegungen sah man ihr an, daß es ihr sicher nicht wenig Mühe kosten mußte, noch immer als Rosine über die Bretter zu hüpfen. Und zu alledem noch das böse, böse Hüsteln, das sie zwar zu unterdrücken suchte, das aber immer und immer wieder hörbar wurde, so wie sie ein paar Worte gesprochen hatte!

Ich war so ganz von meinen trüben Gedanken erfüllt, daß ich nur dumme, nichtssagende Worte zu stammeln vermochte, und erst als sie mir ihre Absicht kund gab, nun noch den Zeitungsredactionen ihren Besuch zu machen, fand ich mich wieder.

„Ach, thun Sie das lieber nicht, meine Gnädigste!“ sagte ich mit einer sehr verdächtigen Hast, und das Aufblitzen ihrer schönen, dunklen Augen verrieth mir, daß sie mich durchschaute.

„Sie glauben“, bemerkte sie etwas spitzig, „daß meine Erscheinung ein ungünstiges Vorurtheil erwecken könnte? Fragt man hier die Künstlerinnen nach ihrem Alter? Nun, das meine ist ja kein Geheimniß.“

„O, nicht das“, erwiderte ich verlegen. „Ich meinte nur — Sie sind von der Reise ermüdet — es wird Ihr Spiel beeinträchtigen, wenn Sie sich noch anstrengen —“

Wieder blitzten ihre Augen auf, und in diesen Augen lag Etwas, was mir neue Hoffnung einflößte. In diesen Augen funkelte ein genialer Humor, und wenn der den Körper besiegte, dann konnte es vielleicht doch noch einen guten Abend geben.

„Bah!“ fiel sie mir in's Wort, „für mich giebt es keine Strapazen. Der Rum überwindet Alles!“

Ich sah sie verblüfft an — ich wußte nicht recht, ob sie von „Rum“ oder „Ruhm“ sprach.

„Der Ruhm, meine Gnädigste“, stammelte ich, „ist ja allerdings für das Publikum —“

„Den Rum, lieber Direktor, den R—r—rum meine ich. Ich trinke vor der Vorstellung sechs Tassen Grog, und dann habe ich den Teufel im Leibe. Dann rivalisire ich mit den Jüngsten, und was das Aeußere betrifft — haben Sie so wenig Vertrauen zur Schminke?“

Das Weib scheint den Teufel ohnedies im Leibe zu haben, dachte ich. Sechs Tassen Grog! Na, das kann gut werden!

„Oder glauben Sie vielleicht“, fuhr sie dann fort, „daß das Bischen Husten (sie hüstelte wieder), das — das — Bischen Husten — es ist wahr, es ist nicht angenehm — aber warten Sie nur den Abend ab — eine Flasche Glycerin, und die Nachtigall ist fertig.“

„Gly — Gly — cerin?“ stammelte ich entsetzt.

„Ja, es ist nicht so angenehm wie Grog, aber es thut gut.“

„Mir wird übel, wenn ich daran denke.“

Sie lachte laut auf.

„Versuchen Sie's, Direktor, und Sie singen sich am Ende noch die Tenorpartien selber . . . Aber jetzt will ich Sie nicht länger stören — auf Wiedersehen am Abend. Die Redaktionsbesuche will ich übrigens doch sein lassen — vielleicht haben Sie Recht — das Vorurtheil ist ja eine furchtbare Macht. Adieu — auf Wiedersehen!“

Und nun nahm sie all' ihre Kraft zusammen — lächelte, blitzte mit den Augen, kokettirte mit dem Körper und trippelte endlich mit dem Uebermuth einer achtzehnjährigen Rosine aus dem Zimmer. Aber das Alles war so mühsam erkünstelt, daß sie ihren Zweck ganz und gar verfehlte und mich voll Verdruß und Sorge zurückließ.

Doch ich will nicht weiter auf die Stimmung eingehen, in der ich den Abend erwartete. So verdrießlich und unwirsch soll ich nie in meinem Leben gewesen sein! Und dann flogen die Stunden der Vorstellung wie ein Traum an mir vorüber! Welche Enttäuschung — welch' einzige Ueberraschung!

Zum Küssen, sage ich Ihnen, sah das Geschöpf aus — und wie sie spielte, wie sie spielte — das war der geniale Humor ihrer Augen! Und die Stimme klang wie Lerchenjubel, wenn auch allerlei Unarten störten und die Höhe hinter den Erwartungen zurückblieb. Es war ein Sieg, ein vollständiger Sieg, ich klatschte selber aus meiner Loge heraus, und dabei rollte es wie Dämonengelächter beständig durch mein Hirn: „Grog, Schminke und Glycerin — Glycerin, Schminke und Grog!“ War es denn möglich, war es denn möglich? . . .

Am andern Morgen in aller Frühe wurde mir die Salviati wieder gemeldet, obwohl ich ihr für elf Uhr meinen Besuch angesagt hatt. Sie trug ein paar Zeitungsblätter in der Hand und schien heute bei Weitem frischer zu sein. Auch war sie besser geschminkt und sah unter ihrem Schleier jugendlicher aus, als am vergangenen Tage. —

„Nun, Herr Direktor“, sagte sie lächelnd, „glauben Sie jetzt auch nur an meine Vergangenheit — oder glauben Sie an meine Zukunft?“

Ich beugte mich nieder und küßte ihre Hand.

„Hätten Sie nicht Lust, die alte Schachtel zu engagiren? Zwei Tausend Thaler — ein hoher Kontrakt — was meinen Sie?“

„Sie wollen mich strafen, meine Gnädigste“, entgegnete ich.

„Ich spreche im Ernst — Ihre Hand —“

„Ich gäbe Ihnen beide, wenn ich Sie damit halten könnte.“

„Nun, dann sind wir ja einig und ich bitte Sie nur noch, die Sache geschickt in Ordnung zu bringen.“

Mit diesen Worten nahm sie ihren Schleier ab und richtete sich auf und ich sah verblüfft, daß das Alter in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188901172-14/fragment/page=0002

[le]gene Orte den Zeitunterschied gegen Halle zu den obigen Zahlen hinzuzulegen, für westlich von Halle gelegene Orte von jenen Zahlen abzuziehen, wenn man die Momente der betr. Ortszeit zu haben wünscht. So erfolgt z. B. in mittlerer Zeit der betreffenden Orte der Eintritt in den Kernschatten für Bitterfeld um 4 Uhr 48,1 Min., Delitzsch desgl., Eilenburg um 4 Uhr 49,3 Min., Leipzig um 4 Uhr 48,3 Min., Lützen um 4 Uhr 47,3 Min., Merseburg um 4 Uhr 46,7 Min., Schkeuditz um 4 Uhr 47,6 Min., Weißenfels um 4 Uhr 46,6 Min., Zeitz um 4 Uhr 47,3 Min. Durch diese Eigenthümlichkeit des gleichzeitigen Eintretens der Mondfinsterniß für alle Orte unterscheiden sie sich wesentlich von den Verhältnissen bei den Sonnenfinsternissen, welche ja ihre Phasen für die verschiedenen Orte zu verschiedenen Zeiten erreichen. Auch das Sichtbarkeitsgebiet, welches für die Sonnenfinsternisse ein eng begrenztes ist, umfaßt dementgegen bei den Mondfinsternissen immer die halbe Erdkugel, nämlich die Erdhälfte, welche den Mond zur Zeit der Finsterniß überhaupt sieht. In unserem Falle ist die Finsterniß im westlichen Europa und Afrika und in Amerika zu sehen. Sehr merkwürdig sind die farbigen Erscheinungen, welche die Mondoberfläche zur Zeit der Verfinsterung zeigt. Zunächst, beim Beginne der Finsterniß, wenn der Erdschatten auf die Mondscheibe rückt, erscheint der verfinsterte Theil des Mondes von grauer Farbe und alle ausgezeichneten Flecke dieses Theiles der Mondscheibe verschwinden. Wenn aber der Erdschatten weiter und weiter auf der Mondscheibe fortschreitet, geht dieses Grau in Roth über, und dabei werden die Flecke wieder sichtbar, so daß sich die einzelnen Konfigurationen des Mondes wieder unterscheiden lassen. Dieses rothe Licht rührt nun jedenfalls von dem zerstreuten Sonnenlichte her, welches die erleuchtete Erdatmosphäre in den Erdschatten sendet. Es ist dabei der augenblickliche Zustand der Erdatmosphäre von besonderem Einfluß, namentlich bezüglich des vorhandenen Wasserdampfes. Demgemäß erleiden gerade diese farbigen Erscheinungen bei den verschiedenen Mondfinsternissen bedeutende Modifikationen. — Hoffentlich ist morgen früh der Himmel nicht so bedeckt wie heute, damit das interessante Schauspiel sich für uns nicht hinter den Koulissen abspielt.

—δ Das unter dem 22. October 1882 nach Eröffnung des Straßenbahnbetriebes an das Publikum gerichtete Ersuchen, im Interesse der Sicherheit und Bequemlichkeit des öffentlichen Verkehrs **in der großen Ulrichstraße zwischen Kleinschmieden und Kaulenberg stets rechts zu gehen**, ist leider erfolglos geblieben. Die Polizei-Verwaltung hat nunmehr unter Strafandrohung bei Nichtbeachtung der Vorschrift angeordnet, daß vom Mittwoch ab Jedermann, welcher den **Bürgersteig der großen Ulrichstraße** auf der Strecke von **Kleinschmieden nordwärts** bis einschließlich der Hausgrundstücke **große Ulrichstraße 24 und 37a begeht, sich auf der jeweiligen rechten Straßenseite zu halten hat.**

—α Das dem Bäckermeister Koch (Geiststraße) gehörige Grundstück ist durch Kauf für die Summe von 115000 ℳ in Besitz des Conditors **David** übergegangen. Dasselbe soll am 1. Juli niedergelegt werden und einem entsprechenden Neubau Platz machen. Wie wir hören, soll dasselbe in seinen unteren Räumen eine großartige Wiener Zuckerbäckerei ev. in Verbindung mit Café 2c. erhalten.

—α Beim Abbruch des ehemals Kaufmann Weinack'schen Grundstückes an der Ecke der Rannischenstraße und Neuen Promenade wurden heute Morgen durch einige daselbst beschäftigte Arbeiter eine Anzahl alter **Münzen** gefunden.

—δ Sobald der Winter herannaht, der erste Frost Blumen auf die Fensterscheiben malt, und das weiße Schneekleid die Erde zudeckt, dann findet sich auch in den Spalten der Tageszeitungen die Aufforderung: „**Gedenket der hungernden Vögel!**" Bald in poetischer Form, bald in Prosa wird an das mildthätige Herz die Bitte des frierenden, hungernden Volkes der Lüfte gerichtet. Thierschutzvereine und Vogelschutzvereine bemühen sich redlich, nach Kräften diesen stummen Bitten der kleinen befiederten Wintergäste nachzukommen und haben deshalb auch wohl auf allseitige Unterstützung ihrer Mitmenschen zu rechnen. So sieht man denn an vielen Plätzen, und namentlich eignen sich solche dazu, welche wenig Wagenverkehr haben, Futterstätten eingerichtet. Schreiber dieser Zeilen ist wiederholt Augenzeuge solcher öffentlichen Fütterungen gewesen. Zur bestimmten Stunde finden sich die gefiederten Gäste, die sich von Tag zu Tag in größerer Anzahl einstellen, ein und harren des gedeckten Tisches, um dann freudig lärmend das hingestreute Futter zu vertilgen. Derartige Scenen bieten für jeden Thierfreund einen herzerfreuenden Anblick. Es ist zu wünschen, daß neben dem Futter, das auf die Fensterbretter gestreut wird, auch solche Futterplätze eingerichtet werden, an welche sich die Vögel sehr rasch gewöhnen; außerdem empfiehlt es sich aber auch, Futterkästen, welche mit einem schützenden Dache zu versehen sind, an den Bäumen in Anlagen und Gärten anzubringen.

—μ Einem Fleischermeister in **Trotha** ist in einer der vergangenen Nächte aus der Räucherkammer eine größere Anzahl Schinken nebst Würsten **gestohlen** worden. Merkwürdig dabei ist der Umstand, daß die Diebe, die eine genaue Lokalkenntniß besessen haben müssen, nur die Fleischwaaren des Meisters selbst genommen, dagegen die für andere Leute zum Räuchern bestimmt gewesenen Waaren unangetastet gelassen haben.

—r. Vorgestern brach ein Knabe beim Schlittschuhfahren auf der Saale bei Cröllwitz ein. Einem in der Nähe weilenden Manne gelang es, den Knaben aus dem kalten Elemente zu ziehen.

—r. Ruchlose Hände haben in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von dem Vorgarten des Hauses Schillerstraße 21 die eisernen Eicheln der Säulen des Gitters mit Gewalt abgebrochen, und ferner eine Vase aus Terracotta von dem über 3 Meter hohen Thorpfeiler herabgerissen und zertrümmert.

—δ Aus einer in den Lagerräumen des Spediteur Vetter, Delitzscherstr. lagernden, ihm selbst gehörigen vernagelten Kiste, die erbrochen wurde, wurden mehrere Flaschen Ungarwein **gestohlen**.

—δ In einer Küche (Harz 16) entstand am Sonntag Morgen ein **Brand** dadurch, daß ein Tisch, auf dem eine **Grude** aufgestellt war, durch diese entzündet wurde und verkohlte. Der Brand wurde bald gelöscht.

Stadt-Theater.

Fidelio mit Marianne Brandt.

Ein mäßig besetztes Haus bei einer Aufführung **Beethoven's** himmlischer Oper „**Fidelio**" mit einem so berühmten Gaste wie **Marianne Brandt** und dazu noch bei gewöhnlichen Opernpreisen: das giebt zu denken. Man vermag diese Thatsache nur als ein Armuthszeugniß anzusehen, welches dasselbe Publikum sich ausstellt, das bei **Neßler's** „Rattenfänger" und „Trompeter" und bei der „Fledermaus" das Theater füllt. Denn daß die Oper gestern, wie wir in Erinnerung an die fast sämmtlich mißlungenen Ensemblenummern zu unserem Bedauern berichten müssen, ohne genügende Probe (wahrscheinlich überhaupt ohne Bühnenprobe!) gegeben werde, das konnte das Publikum ja nicht wissen. An allen Theatern ist „Fidelio" eine Festvorstellung, während dieser Edelstein des Deutschen Volkes hier nur ein mühsames Dasein fristet. Oder sollte die in einigen Partien recht unzulängliche Besetzung der Grund der Theilnahmslosigkeit unseres Publikums sein? Das ließe sich hören, denn ein Beethoven's Musik mißhandelnder Rocco und eine stimmenlose Marzelline vermögen auch uns die Oper zu verleiden. — Der Erfolg der gestrigen Aufführung in künstlerischer Hinsicht ist allein dem illustren Gaste zu danken. **Marianne Brandt's** Fidelio ist eine geradezu erhabene Leistung und zwar sowohl durch die Energie der Auffassung, als auch durch die unvergleichlich schöne gesangliche Wiedergabe der Rolle. Diese enthusiastische Anerkennung kommt uns aus vollem Herzen; sie soll nicht etwa der dem berühmten Namen schuldige Tribut sein. Dabei ist der gestrige Triumph der großen Künstlerin um so höher anzuschlagen, als er nicht der Erfolg der äußeren Erscheinung, sondern allein der rein künstlerischen Darbietung ist. Marianne Brandt's Stimme ist noch immer von bestrickendem Wohllaut, der Gesang von höchster künstlerischer Vollkommenheit, der Vortrag immer abgerundet und innig, auch im höchsten Pathos die Grenzen echter Leidenschaft und Idealität nicht vergessend, das Spiel ein inniges Verwachsen mit der hohen Aufgabe. — Neben dem Gaste behaupteten sich von den Solisten nur Herr **Hettstedt** als Pizarro und — abgesehen von einigen schon oft gerügten Gesangsunarten — Herr **Memmler** als Florestan mit Ehren. Größte Anerkennung verdiente sich das Orchester, dessen Leistungen mit vielem Mißlungenen auf der Bühne zu versöhnen vermochten. Der den beiden Ouverturen, insbesondere der großen Leonoren-Ouverture folgende anhaltende Applaus war ein wohlverdienter. Herr Kapellmeister **Krzyzanowsky** mühte sich in den Ensembles vergeblich ab, seinem Tactstock die gebührende Autorität zu verschaffen. Es war nicht seine Schuld, daß z. B. das von 4 Personen gleichzeitig a parte ausgeführte Selbstgespräch im Quartett des 1. Actes einen Adagio-Character erhielt, dem Schlußchor „Wer ein solches Weib errungen" aber durch das Hetzen der Sänger alle Würde genommen wurde. — Den Damen vom Chor empfehlen wir dringend größeren Ernst. Wer bei solch' erhabener Musik über irgend welche Außendinge lachen kann, der betreibt die Kunst lediglich als Handwerk. In dem sonst gut gesungenen Gefangenenchor störten die beiden Solosänger recht unangenehm. Herr **Zimmermann** sang seinen kleinen Satz in abgerissenen Marschrhythmen und von Herrn **Hertzka's** 24 Noten waren 23 nicht wahr.

C. Reinhold.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

r **Aus dem Querfurter Kreise**, 14. Jan. (Ertrunken.) Der Dienstknecht **Clemens Luse** aus **Kleinwangen** wollte gestern über die in der Nähe von Kleinwangen befindliche Eisdecke der Unstrut gehen; er brach dabei ein und ertrank. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden.

—u **Schönebeck**, 15. Januar. (Schifferfest. Amtsniederlegung.) Während Sänger, Turner, auch Krieger- und andere Vereine gern die schöne Sommerzeit benutzen, um größere oder kleinere Zusammenkünfte zu veranstalten, wählen die **Schiffer** den Winter, um ihrer Zusammengehörigkeit Ausdruck zu geben und in fröhlicher Geselligkeit sich ihres Daseins zu freuen. So feiert heute der Schifferverein „Arcona" sein Fest, welches mit einem solennen **Umzuge** durch die Stadt seinen Anfang nahm. Ein Segelschiff, auf dem der Meeresgott **Neptun** thronte und auf welchem auch ein Kapitain und ein Steuermann Platz genommen, wurde auf einem mit 4 Pferden bespannten Wagen durch die Straßen gefahren, gefolgt von vielen Fahnen tragenden Vereinsgenossen, selbstverständlich unter Vorantritt eines Musikkorps. Daß eine grimmige Kälte herrscht, stört die wetterharten Schiffer natürlich nicht, zudem wird davon im Ballsaale nichts zu spüren sein. Mit Befriedigung sehen die Vereinsgenossen auf das vergangene Jahr zurück, da kein Unglücksfall, Leib und Leben betreffend, auch keine nennenswerthe Havarie u. drgl. vorgekommen ist. — Herr Bürgermeister **Blüthgen** wird in ganz nächster Zeit seine **endgültige Pensionirung** nachsuchen, um alsdann in eine private Stellung zu treten. Er hätte diesen Schritt schon vor Jahresfrist gethan, doch hätte ihm dann leicht nachgesagt werden können, daß Furcht vor Untersuchung seiner Amtsthätigkeit ihn dazu veranlaßt habe. Nachdem nun aber sowohl im **Strafverfahren**, wie im **Disciplinarverfahren** seine Schuldlosigkeit ausgesprochen ist, hält ihn nichts mehr ab, einer Stellung dauernd zu entsagen, welche in den letzten Jahren ihm viel Widerwärtigkeiten gemacht hat. Die Stadt Schönebeck verliert in ihm einen höchst begabten und thätigen Beamten, und wenn auch bei ihm das Wort „Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten" theilweise zutraf, so sieht doch die große Mehrzahl der Bürger ihn nur höchst ungern scheiden, wie denn seine fast einstimmig erfolgte **Wiederwahl** gerade in der Zeit, als einige rührige Widersacher mit Anklage gegen ihn vorgingen, den besten Beweis dafür bildet, daß man seinen Werth wohl zu schätzen wußte. Die Stadt hat übrigens dann 3 pensionirte Bürgermeister.

= **Buttstädt**, 14. Januar. (Gründung einer Zuckerfabrik.) Am Sonntag hielt das Komitee zur Gründung einer Zuckerfabrik am hiesigen Orte eine Sitzung ab. Aus den Verhandlungen erhellte, daß man bereits bis zur Gründung der Fabrik vorgeschritten ist. Sofern die Fabrik besteht, wird unser Ort Station der Weimar-Rastenberger Eisenbahn. Die hiesige Stadt bewilligt zu diesem Zwecke einen Zuschuß von 50 000 ℳ, der vielleicht nach näherer Vereinbarung auf 40 000 ℳ ermäßigt wird. Das Aktienkapital in der Höhe von 1 100 000 ℳ zerfällt in zwei Theile, Geldaktien Littr. A zu 1000 ℳ und Aktien Littr. B zu 200 ℳ mit der Verpflichtung zum Rübenbau von je ½ Hektar pro Aktie. Den Aktien Littr. A, an welchen sich der Hallesche Bankverein in Halle und die deutsche Genossenschaftsbank in Berlin bis zur Höhe von 600 000 ℳ betheiligen, ist eine feste Zinsvergütung von 5 % pro Anno vorweg garantirt, die Aktien Littr. B erhalten dieselbe Zinsvergütung in Form einer Dividende, der überschüssige Reingewinn wird auf sämmtliche Aktien als Dividende gleichmäßig vertheilt. Den Aktionären, welche Rüben bauen, sollen vor dem 1. Dez. 95 ₰, nach diesem Termin 105 ₰ pro Centner Rüben gezahlt werden, die Rübenabfälle erhält der Produzent unentgeltlich. Auf Kaufrüben wird man sich nur im Nothfalle einlassen, man zahlt deshalb dafür den marktgängigen Preis. Der Abschluß eines Gesellschaftsvertrags wird in diesen Tagen vor dem Justizrath Herzfeld in Halle stattfinden; damit ist der erste Schritt gethan, bevor die Gesellschaft jedoch staatlich als Korporation anerkannt wird, müssen sämmtliche Aktien, die im Vertrage benannt sind, fest gezeichnet sein. Bis dahin fehlt es noch an der Zeichnung eines Rübenquantums von circa 1000 Morgen.

Δ **Gotha**, 15. Januar. (**Leichenverbrennung. Aus der Haft entlassen.**) Gestern Nachmittag wurde die 600. Leichenverbrennung und zwar an dem Selbstmörder Cramer aus Wenigenlubnitz vollzogen. — Der Unteroffizier Walther von der 2. Kompagnie des hiesigen Bataillons, der wegen angeblicher Mißhandlungen eines Rekruten in Untersuchungshaft genommen war, ist vor einigen Tagen wieder freigegeben worden.

L **Braunschweig**, 15. Januar. (**Volksbadeanstalt.**) Der lange gehegte Plan, in Braunschweig eine Volksbadeanstalt zu errichten, in welcher um ein Billiges warme Bäder verabreicht werden, scheint, nachdem der Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen die Förderung jener gemeinnützigen Sache sich hat angelegen sein lassen, der Verwirklichung entgegen zu gehen. Der genannte Verein hält am Mittwoch eine außerordentliche Versammlung ab, in welcher Berichte und Anträge von dem seiner Zeit eingesetzten Ausschusse erstattet werden sollen.

Zum Lutherfestspiel in Gottgau bei Löbejün.

Drei Faktoren sind es, welche in dem für Gottgau gewählten Storch'schen Festspiel in einander greifen, um die rechte Wirkung auf den Zuhörer und Zuschauer auszuüben: Gesang, Declamation und lebendes Bild. Von diesen drei bedarf der erste der längsten Vorbereitung und so ist bereits am vorigen Freitag Abend im „Schützenhaus" zu Löbejün die erste Probe abgehalten worden. Der Chor besteht, obwohl Gröbziger Bürger wegen der weiten Entfernung nicht daran theilnehmen, doch aus mehr denn 50 Personen. Seine Arbeit wurde eingeleitet durch 2 Ansprachen seitens einiger Mitglieder des engeren Komitee's. Herr Diakonus Hardt dankte den Erschienenen für ihre Bereitwilligkeit, bei dem großen Vorhaben mitzuwirken und gab der Hoffnung Ausdruck, daß als bleibender Segen etwas von dem zurückbleiben möge, was ein frommer Künstler in die Worte zusammenfaßt: „Große Gedanken und ein reines Herz — das ist es, was wir uns alle Tage vom Herrn erbitten müssen." Herr Pastor Taube-Nauendorf a. P. entwickelte das geschichtliche Werden des Festspielgedankens und erläuterte den äußeren Verlauf des Storch'schen Werkes. Obwohl dies leichter ausführbar sei, als die dramatischen, weil dabei nur **ein** Sprecher nöthig sei, und die andern Mitwirkenden nur künstlerische Gruppen darstellen, sei doch der Eindruck ein unbeschreiblicher zu nennen. Die Ausstattung werde glanzvoll und großartig sein. Die Herren-Costüme würden aus Nordhausen für 300 ℳ besorgt werden, die äußerst kostbaren Frauengewänder aus Kalbe a. S. (zu dem Kleid der Frau Cotta koste allein der Stoff 70 ℳ). Decorationen und Requisiten stelle das Torgauer Museum, u. a. eine Anzahl alter Ritter-Rüstungen, die wirklich noch aus Luther's Zeit herstammen. Die Gesänge hätten den Zweck, die Stimmung zu erheben und zu weihen, das Herz solle weich und empfänglich gemacht werden für das, was das Ohr nachher hören und das Auge schauen solle — eine Aufgabe aller Begeisterung werth! In die Abhaltung der Probe theilte sich P. Taube mit Cantor Mühlner, welche Beiden auch die Direction an den Aufführungstagen abwechselnd übernehmen werden.

Das **engere Komitee** wird gebildet durch die Herren: Oberpfarrer Löfflad, Diakonus Hardt, Kämmerer Mennicke, Kassirer, Cantor Mühlner, Lehrer Sonntag, Pastor Taube-Nauendorf a. P., Schriftführer. Das **Ehren-Komitee** umfaßt folgende Herren: Bürgermeister Noik, Gutsbes. R. Jänicke, Prem.-Lieut. Fiedler, Secretär Horn, Gutsbesitzer Nordmann, pract. Arzt Giesecke, Assessor Dr. Giesecke, Dr. med. Aly, Kaufmann Fuchs, Dr. Brumme, Ziegeleibes. R. Penne, Zimmermstr. Busch, Rekt. Wolf, Apotheker Triebel, Rathmann Mennicke, Kaufm. Rudloff, Fleischermstr. F. Deparade, Gärtner Grunewald, Gärtner Behrend, Klempnermstr. Reichelt, Schmiedemstr. Kölze — sämmtlich aus Löbejün; ferner Sup. Grohmann-Cönnern, Bürgermeister Bieler-Gröbzig, Pastor Taube-Lebendorf, Rittergutsbes. Gneist, Gutsbes. Rudloff, Gutsbes. Barries aus Domnitz, Rittmeister Bieler-Merbitz, Rittergutsbes. Dr. Neubaur-Krosigk, Amtmann Hubbe-Kaltenmark, Schulze Jänicke, Gutsbes. A. Jänicke, Gutsbes. Sturm, Gutsbes. Schnapperelle aus Schlettau, Gutsbes. Knoche-Wallwitz, Cantor Hartmann-Krosigk, Cantor Kohl-Merbitz, Ortsvorst. Krietsch-Wieskau, Ortsvorst. Pennemann-Plötz, Ortsvorst. Lichtenstein-Nauendorf a. P., Ortsvorst. Hädicke-Priester, Ortsvorst. Lampe-Dalehna, Ortsvorst. Zorn-Sieglitz und Assessor Kuntze aus Kalbe a. S., welcher die Declamation übernommen hat.

Zwanzig von den vorstehend genannten Herren haben einen Garantiefonds von 1200 ℳ gezeichnet. Die Preise der Plätze: Loge à Platz 3 ℳ; nummer. Platz, im Saal vorn, 1,50 ℳ; desgleichen hinten 1 ℳ; nicht nummer. Sitzplatz an den Seiten vorn 0,75 ℳ; desgleichen hinten 0,50 ℳ. Stehplätze giebt es nicht. Das Programm, in welchem Gesänge und der Festspieltext durcheinander gewoben sind, kostet 0,20 ℳ. Zur Generalprobe ist beabsichtigt, sämmtlichen Schulkindern aus Stadt und Land Einlaß zu gewähren à Person 0,10 ℳ.

Das große Loos ist heraus!

Wenn mit Ausnahme der wenigen direkt Betheiligten an dieser Nachricht, sie schon unter gewöhnlichen Umständen nichts weniger als eine erfreuliche Kunde für die Uebrigen nach Hunderttausenden zählenden Spieler ist, um wie viel mehr muß die Nachricht heute niederschmetternd auf alle wirken, die sich mit einer gewissen Andacht an der Jagd nach dem Glücke betheiligten. Denn in dem Momente, in welchem das große Loos heraus ist, verliert das ganze Spiel für Viele ein gut Stück seines Nimbus. Aut Caesar, aut nihil, — nun, es ist zwar nicht gerade buchstäblich als die Ansicht Derer zu nehmen, die die Köpfe hängen lassen, wenn das große Loos bei ihnen vorübergegangen, aber die Spannung, mit welcher dem Ausfall der Lotterie entgegengesehen wird, läßt doch bedeutend nach. Es ist naturgemäß, daß die Aussichten des Spielers auf den höchsten Gewinn mit jedem Tage steigen, an welchem derselbe noch nicht heraus ist, daß sie sich vermindern, wenn der Waisenknabe, der die blind waltende Gottheit darstellt, den Gewinn zieht. Als es bekannt wurde, daß das große Loos heraus sei, entfuhr es unwillkürlich vielen Spielern: „Aber das ist ja nicht möglich!" Nun die Möglichkeit, daß der Zufall so wie er heute gethan, entscheidet, liegt allerdings stets vor, wenn auch die Wahrscheinlichkeit dagegen spricht. Denn, wenn man die Ansicht theilt, daß — so paradox es auch klingen mag — in diesem Zufallswalten auch eine gewisse Ordnung herrscht, so muß im Laufe der Zeiten das große Loos gleichmäßig auf jeden Ziehungstag fallen, wie jeder Spieler ja auch die ziemliche Gewißheit hat, daß es einmal auf seine Nummer fallen muß, vorausgesetzt, daß er lange genug und über das biblische Lebensalter hinaus zu warten die Geduld hat. Früher, als jene vierte Klasse zwölf Ziehungstage erforderte, gab es, da in jedem Jahre zwei Klassenlotterien sind, vierundzwanzig Ziehungstage, heute bei 17 Ziehungstagen und zweimal täglicher Ziehung 34 Ziehungssitzungen oder 68 im Jahre. Da ist es in der That ein ganz außergewöhnlicher Zufall, daß das große Loos gewissermaßen an der Schwelle der großen Aktion heraus ist.

Es ist gesagt worden, daß die Nachricht wie Mehlthau auf die Hoffnungen zahlreicher Spieler gefallen ist. Aber wenn sie hier nur Luftschlösser zerstörte, so hat sie bei den Loosehändlern direkten Schaden angerichtet. Von Jahr zu Jahr hat, wenn man sich so ausdrücken darf, der Terminhandel auch bei der Lotterie an Umfang gewonnen. Man spielt, so lesen wir in der „Nat.-Ztg.", einen bestimmten Antheil eines Looses beim Händler

---

ihrem Gesichte — nur geschminkt war. Zugleich bemerkte ich aber auch, wie sich ein Schatten über ihre Züge legte und Thränen in ihre Augen stiegen.

„Verzeihen Sie mir den Betrug", sagte sie. „Ich bin nicht die Salviati, sondern nur ihre Collegin, die Thoristin *.*. Was ich that, war eine That der Verzweiflung — sie haben mir ja Alles bestritten, Alles. Sie behaupten, ich kann nicht singen, und heute sehen die Zeitungen in meinen Fehlern nur die „Uebergriffe eines Genies". Ach, Herr Direktor, ich will ja gar kein Genie sein, ich will nur heraus aus dieser jämmerlichen Sklaverei. Ich fühle, daß ich etwas kann, aber Niemand wollte es mir glauben, und die Salviati, die sich den Anschein gab, mich zu fördern, hat auch nur gegen mich intriguirt. Und da ist es denn wie ein Blitz über mich gekommen — verzeihen Sie mir den Betrug! Die Salviati hat sich erkältet und schickte mich auf's Telegraphenamt, um ihnen abzusagen. Ich aber habe das Blatt zerrissen und Ihnen telegraphirt — daß die Salviati um sechs Uhr kommt. Das ist Alles und nun bitte ich, lieber Herr Direktor, bringen Sie die Sache in Ordnung, wie es halt geht. Muß ich in Arrest, ist es mir auch recht — den gestrigen Abend kann mir doch Niemand mehr nehmen — Niemand — da steht es gedruckt in allen Zeitungen, daß ich etwas kann!"

Ihr könnt Euch denken, fuhr der Direktor nach einer kurzen Pause in seiner Erzählung fort, mit welchem Gesicht ich dastand. Ich brachte kein Wort hervor, ich war geradezu verdonnert. Als sie aber dann plötzlich auf einen Stuhl sank und in nervöses Weinen ausbrach, faßte ich ihre Hände und drückte sie herzlich.

„Kind", sagte ich, „Sie sind engagirt und seien Sie jetzt nur ruhig. Von Arrest ist keine Rede, wir haben jetzt nur eine Sensation mehr."

Und es gab wirklich eine Sensation, das brauche ich Euch nicht zu versichern. Ach, es war eine schöne Zeit für meine Kasse! Die Kleine wurde der Liebling Aller — sie hatte den Teufel im Leibe auch ohne Grog. Eine Gesangskünstlerin ersten Ranges ist sie nie geworden, aber wer hat ihr ihre Fehler nachgerechnet und über die paar hohen Töne gegrollt, wenn ihm ihr genialer Humor, ihr tiefes Gefühl das Herz im Leibe erbeben machte. Laßt uns unsere Gläser auf ihr Wohl leeren, die falsche Salviati soll leben!

Damit schloß der Direktor seine Erzählung und wir stießen Alle freudig auf die kleine Primadonna an, die auch im Leben ihre Rolle so trefflich gespielt hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188901172-14/fragment/page=0003

auf Tage oder Stunden und der Cours regulirt sich wie im Produktengeschäft theilweise nach dem vorhandenen Lager, so hier nach den noch nicht herausgekommenen Gewinnen. Bleibt das große Loos bis zum letzten Tage im Rade, dann ist Hausse, ist's gleich im Anfange heraus, wie heute, so fallen die Course und es giebt einen Zustand, der an eine Panik streift.

In den Kritiken über Lustspiele und Schwänke findet man es oft als einen Vorwurf gegen den Dichter bezeichnet, daß das Liebespaar sich gewissermaßen schon im ersten Akt kriegt, daß das Publikum ganz genau weiß, wie das Stück verläuft und daß es ein unnöthiges Hinausgezerre ist, wenn da noch weitere Akte herausgequält werden, nur um den Abend auszufüllen. Das Mägdelein und der Jüngling, die sich zugethan sind, ziehen ihr großes Loos, das sich ja allerdings hinterher manchmal doch als Niete entpuppt, für das Publikum viel zu früh. In solchen Dingen liebt das Publikum eine gewisse Beschaulichkeit. Es will sehen, wie die Leutchen sich mühen. Ein Mädchen, das sich verlobt oder verheirathet und ein Mann, der das große Loos gewinnt, erregen auch bei Fremden immer lebhaftes Interesse. Wenn die Brautkutsche von der Kirche vor das Festhaus fährt, bilden die vorübergehenden Damen Spalier und wenn das große Loos heraus ist, kann dem Publikum kaum genug erzählt werden, wer es bekommen hat. Und nun beginnt ein Forschen und ein Versteckspiel, das recht unterhaltend ist. Denn der Gewinner hat ein sehr lebendiges Interesse daran, sein Glück geheim zu halten. Nicht allein, wenn er meint, daß auch Andere, die gar nicht spielen, durch seinen Gewinn zu ihrem Gelde kommen könnten, sondern weil es ein Wort in der deutschen Sprache giebt, welches „Einkommensteuer" heißt. Allerdings, wenn erst die in der Thronrede angekündigte Deklarationspflicht zum Gesetz geworden, wird ihm seine Zurückhaltung nicht viel nützen.

Wie der Ausgang diesmal gewesen, wer oder wie Viele die Braut heimgeführt haben — denn bei dem Schatz, der auf den Namen Lotte—rie hört, ist die Polygamie gestattet — es kann nicht verrathen werden. Daß die Hauptkollekte sich in Berlin befindet, ist schon erzählt worden, auch daß das eine Viertel einem Loosehändler gehört, der es nach außerhalb weitergegeben. Allem Anschein nach ist die Zahl der Betheiligten diesmal eine kleinere, da das Loos nicht in acht Achteln, sondern in vier Vierteln, also von vornherein in größeren Abschnitten ausgegeben ist und demgemäß wohl auch weniger Mitspieler hat. Doch wie dem auch sei, gönnen wir den Gewinnern ihr Glück und mag sich jeder Enttäuschte mit dem Bewußtsein trösten, daß wie die Tage, so auch die Klassenlotterien einander folgen.

Aus aller Welt.

— **Verwundet durch einen Schuß des Kaisers** wurde, wie die „Rixdorfer Zeitung" mittheilt, auf der jüngsten Hofjagd bei Buckow ein Restaurateur aus Berlin (Lachmannstraße wohnhaft). Die Verwundung ist nur unbedeutend, der Kaiser hat den Getroffenen ersucht, sich nach erfolgter Heilung vorzustellen.

— **Die Zahl der Aerzte** im Deutschen Reich beträgt insgesammt 17 690. Auf die Größe und Einwohnerschaft berechnet, ergiebt sich im Durchschnitt, daß auf je 100 Quadratkilometer 3,27 und auf je 10 000 Einwohner 3,77 Aerzte kommen. Die Zahl der Apotheker beläuft sich auf 4712, die der Heilanstalten auf 2770 mit zusammen 137 092 Betten.

— **Ein entschieden geistreiches Blatt** ist die in Kaiserslautern erscheinende „Pfälzische Presse" die lediglich in einem Nekrologe die Wendung gebrauchte: „Seine Gattin folgte ihm schon mehrere Jahre im Tode voraus." Dasselbe Blatt machte in einer Polemik mit einer Kollegin die feine Unterscheidung: „Wir und die anständige Presse." In gleicher Weise wie die deutsche beherrscht die „Pf. Pr." auch die französische Sprache. Das Sprüchwort: „Il faut casser des oeufs, pour faire une omelette" übersetzte es f. Z.: „Man muß einen Ochsen niederschlagen, wenn man einen Eierkuchen backen will". Wer könnte es dem Blatte verargen, wenn dasselbe sich im Hinblick auf solche Leistungen das bestredigirte Blatt der Pfalz nannte? Die „Pfälzer Ztg.", welche das anmaßend fand, wurde damit abgetrumpft, man wolle ja nur als das bestredigirte, nicht das bestredigirteste Blatt gelten.

Litterarisches.

— Soeben erschien im Verlage von **Eugen Strien in Halle a/S. in 6. Auflage:**

„Aus dem Leben eines Frühvollendeten, des evangelischen Pfarrers Franz Beyschlag. Ein christliches Lebensbild aus der Gegenwart von Willibald Beyschlag." Preis 6 ℳ.

Dies herrliche Buch ist weithin bekannt. Sein vielseitiger Werth hat mit jeder neuen Auflage erneute Anerkennung gefunden.

Feinsinnig, kongenial, gerüstet mit dem Scharfblick der Liebe, — welche die geheimsten Schwingungen der Seele wahrnimmt und auch im scheinbar Zufälligen das Charakteristische herausfühlt, — hat der Verfasser seines verstorbenen Bruders interessante, lehrreiche Lebensführungen und kur e, segensreiche Amtsthätigkeit höchst anziehend geschildert. Es entfaltet sich vor dem Auge des Lesers auf zeitgeschichtlich bedeutsamem Hintergrund ein Leben, ausgezeichnet durch Geistesgaben und Seelengröße. — In der alten freien Reichsstadt Frankfurt am Main empfangen die anmuthigen Kinderjahre von historischen Erinnerungen und landschaftlicher Schönheit nachhaltig wirkende Eindrücke. Im Jünglingsalter bricht nach anfänglichen Verirrungen aus heißen inneren Kämpfen siegreich Glaubensgewißheit und Willensenergie hervor. Ergriffen von bewährter Liebe zum theologischen Beruf, zieht der Jüngling nach Bonn und verlebt hier in der rheinischen Musenstadt als Schüler angesehener Professoren, im Umgang mit hervorragenden Geistern, eine Reihe von Semestern, reich an wissenschaftlichem Gewinne, verschönt durch Poesie, Naturfreude und Freundschaft. In Berlin werden die Studien fortgesetzt in einer Zeit, da die Wogen der Revolution hochgingen und alle Gemüther, namentlich auch die der akademischen Jugend im Innersten ergriffen wurden. Unter den äußeren politischen Stürmen und Erregungen erblüht im Herzen des tapferen, begeisterten Jünglings eine zarte Liebe zu einer edlen Jungfrau, deren hochherzige Gesinnung gerade in den schreckensvollen Märztagen von 1848 bewunderungswürdig hervortritt. Mitgetheilte Briefe, Tagebuchnotizen, Gedichte zeigen die ideale Schönheit eines Brautstandes, der indeß durch den Tod der Braut ein wehmuthsvolles Ende erfuhr.

Nach vollendeten Studien und vorübergehender Wirksamkeit als Hauslehrer in einer prinzlichen Familie beginnt der Held des Buches im Pfarramt zu Coblenz und Neuwied eine von aufopfernder Liebe zu Evangelium und Gemeinde durchglühte Thätigkeit. Wie das Licht, welches Andern leuchtet, sich selbst verzehrt, so hatte sich die durch schmerzliche Erfahrungen seelisch erschütterte, und unter körperlichen Ueberanstrengungen leidende Lebenskraft in glühendem Eifer verzehrt.

Man wird selten eine Biographie mit so hohem Genuß und innerer Förderung lesen als die in Rede stehende. Urtheile über geschichtliche Persönlichkeiten, geistvolle Aperçus über psychologische und politische Dinge, persönliche Theilnahme an den kirchlichen und sozialen Bewegungen der Revolutions- und Reaktionszeit machen den Inhalt des Buches zu einer zeitgeschichtlich fesselnden Lektüre. J. W.

Standesamtsnachrichten.

Halle, 14. Januar. **Aufgeboten:** Der Fleischer Paul Max Adolf Hantke und Henriette Ida Feil, Berggasse 3. — Der Arbeiter Valentin Monieta und Josefa Horpys, Komorow. — **Geboren:** Dem Schlosser Eduard Schemmel 1 S. Karl Oskar, große Schloßgasse 4. — Dem Tischlermeister Emil Abelmann 1 S. Emil Otto August, Rathhausgasse 7. — Dem Maurer Otto Bänisch 1 T. Martha Elisabeth, Gottesackergasse 15. — Dem Sattler Ewald Schönwälder 1 S. Kurt Ewald, Leipzigerstraße 95/96 — Dem prakt. Arzt Dr. August Fischer 1 S. Gustav Adolf August, Poststraße 5. — Dem Eisendreher Emil Hayn 1 S. Robert Wilhelm Emil, Domplatz 7. — Dem Schlosser Paul Friedrich 1 S. Otto Max Karl, Liebenauerstraße 6a. — Dem Lehrer Arno Alfred Grosse 1 S. Arno Alfred, große Steinstraße 14. — Dem Schmied Hermann Schorch 1 S. Otto Friedrich Pavl, Pfännerhöhe 7b. — Dem Kupferschmied Georg Ubl 1 S. Georg, Landwehrstraße 12. — Dem Zimmermann Franz Reinecke 1 T. Johanne Marie Ida, Fritz-Reuterstraße 2. — Dem Handarbeiter Karl Graßhoff 1 S. Otto, Thorstraße 26a. — Dem Böttcher Bernhard Hiering 1 S. Bernhard Hermann Franz, Karlstraße 20. — Dem Restaurateur Christoph Schrader 1 S. Walther Otto, Landwehrstraße 2. — 1 unehel. S. — 3 unehel. T. — **Gestorben:** Des Maler August Stein S. Hermann Otto 1 J. 9 M. 26 T. Kellnergasse 5. — Der Stellmacher Johann Christoph Wilhelm Fuchs 69 J. 9 M. 2 T. Georgstraße 3. — Des Locomotivführer Hermann Marquardt T. Marie Frieda Melanie 9 J. 1 M. Krukenbergstraße 4. — Der Maurer Friedrich Nicolai 58 J. 10 M. 7 T. Klinik. — Des Handelsmann Soen Persson S. Oskar Walther 4 M. 12 T. vor dem Steinthor 1. — Des Portier Karl Conrad S. Georg Gustav Adolf 16 J. 3 M. 15 T. Brunnenplatz 11. — Die Siechenhäuslerin Auguste Gebhardt 54 J. 9 M. 24 T. Siechenhaus. — Der Dienstmann Karl Wilhelm Stolle 52 J. 8 M. 26 T. Grasewege 16. — Des Schmied Wilhelm Bieder T. todtgeboren Lessingstraße 19. — Der Arbeiter Franz Pietschker 27 J. 9 M. 23 T. Klinik. — Des Cigarrenmacher Ernst Albert S. Max Otto 2 J. 5 M. 18 T. Unterplan 5a. — Des Tischler Franz Wietz T. Selma Minna Hulda 8 J. 3 M. 24 T. Forsterstraße 40. — Des Stellmacher Friedrich Böttger Ehefrau Christiane Henriette geb. Ohme 45 J. 2 M. 20 T. kleiner Sandberg 14. — Der Handarbeiter Adolf Launecke 78 J. 18 T. Schulberg 11. — Des verst. Handarbeiter August Günther S. Friedrich Wilhelm Hermann 1 J. 1 M. 9 T. Oberglaucha 41. — Des Restaurateur Otto Kleinschmidt T. Henriette Frieda 1 M. Reilstraße 119. — Der Maurer August Eduard Wilhelm Gerhardt 29 J. 5 M. 25 T. Feldstraße 9a. — Des Restaurateur Christoph Schrader Ehefrau Friederike geb. Schrader 39 J. 3 M. 1 T. Landwehrstraße 2. — Der Comptoirist Friedrich Lindner 51 J. 2 M. 8 T. Diakonissenhaus. — 1 unehel. S.

Giebichenstein 15. Januar. **Geboren:** Dem Schmied C. H. Scheibe 1 T. Advokatenstraße 5.

Fremdenliste.

Stadt Hamburg. Postdirector Persahn mit Gem., Fabrikbesitzer Friemann, Stadtrath Beinert und Bergmeister Schrader a. Eisleben. Frau Geheime-Commerzienrath Stürcke und Frl. Kreusler a. Erfurt. Westmeyer mit Fam. a. Apolda. Bergwerksdirector Reimke a. Leopoldshall. Frau Pastor Knauth a. Mühlhausen. Apothekenbesitzer Atenstaedt a. Bitterfeld. Bauinspector Giseke a. Osnabrück. Gutsbesitzer Schneider a. Schraplau. Hüttenmeister Klette a. Eisleben. Rentier Alfes a. Bremen. Kaufl.: Engel, Stock, Schulte, Eisner, Samelsohn, Joseph, Lucht und Baer a. Berlin. Ulrich a. Staßfurt. Schwenke u. Piesberger a. Leipzig. Michel a. Triest. Güldenpfennig a. Straßfurt. Kirmes a. Köln. Neusel a. Neu-Ruppin. Haberkorn a. Hamburg. Heuser a. Jeßnitz. Sauerbeck a. Mannheim. Schlichting a. Oppenheim. König, Linzheimer u. Adler a. Frankfurt. **Hotel Kronprinz.** Major Boeske mit Gem. u Frl. Nichte a. Schweidnitz. Fabrikant E. Schmidt und R. Schmidt a. Frankfurt. Kaufl.: Schlattmann a. Magdeburg. Neumann a Oppenhain. Badrian a. Breslau. Busch a. Remscheid. Marcus u. Peters a. Cöln. Lämmerhirt mit Gem. a. Weimar. Goldschmidt, Landecker, Philipp, Derhorst, Herz und Wagner a. Berlin Meutzner a. Plauen. **Wolf's Hotel.** Weinhändler Schultze a. Hannover. Ingenieur Heller a Nürnberg. Rentier Quedt a. Bitterfeld. Gutsbesitzer Stäbdter a. Brehna. Kaufl: Richter u. Feldmann a. Berlin. Wiegand a. Cassel. Beck a. Hadmersleben.

Briefkasten.

Schr. in Gadegast. Sie fragen etwas viel auf einmal! Daß Anfragen, sofern sie einen vernünftigen Inhalt haben, nicht ohne Weiteres in den Papierkorb wandern, hätten Sie schon daraus ersehen können, daß auf eine vor nicht gar zu langer Zeit — wenn wir nicht irren, von Ihnen selbst — aus Gadegast an uns gerichtete Anfrage im Briefkasten ausführlich Auskunft ertheilt wurde. Der „Briefkasten" dient einerseits zur kurzen Beantwortung von geschäftlichen Fragen unserer Herren Mitarbeiter, andererseits zur Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreise, wenn die Auskunft auf allgemeineres Interesse Anspruch erheben darf. Soweit wir oder unsere Mitarbeiter eine solche ertheilen können, sind wir dazu stets gern bereit; dieselbe erfolgt, wenn nicht anders gewünscht, „bescheiden genug", wie Sie schreiben, ohne volle Namensnennung des Fragestellers. Anonyme Anfragen bleiben ebenso wie andere anonyme Einsendungen unter allen Umständen unberücksichtigt. — Wegen Ihres den hiesigen Frauenverein betreffenden Anliegens wenden Sie sich am Besten direkt an dessen Vorstand. Zum Schluß: Bedenken Sie, daß die Redakteure einer Zeitung stets im höchsten Maße mit Arbeit überhäuft sind. Die Stellung eines Redakteurs ist keine Sinecure.

Industrie, Handel, Finanzen.

— Wie die „Frankf. Ztg." berichtet, ermäßigte der Oesterreichische Zinkhüttencartel die Zinkblechpreise um einen Gulden pr. Metercentner.

— Der Reichskanzler hat, wie wir erfahren, sämmtliche ausländischen Konsulate und sonstige diplomatischen Vertretungen durch ein vertrauliches Circular beauftragt, über den Transport deutscher Produkte genaue statistische Erhebungen anzustellen und das Ergebniß dieser Ermittelungen so bald als thunlich dem Reichskanzleramte zu übermitteln. Dementsprechend haben die verschiedenen Konsulate auch bereits Schritte gethan, um die verlangten Zahlen und Summen durch Anfragen an den Handelsplätzen festzustellen. Es geschah durch ein vertrauliches Circular, das man den vorzugsweise in Frage kommenden Großhändlern zugehen ließ. Besonders günstig lauten die Mittheilungen aus der Levante, wo die Einfuhr deutscher Produkte trotz der starken Konkurrenz in den beiden letzten Jahren ganz erheblich gewachsen ist. Auch in der Türkei ist ein sehr erfreulicher Aufschwung zu vermerken; die deutsche Industrie hat hier die französische mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt. Die statistischen Ermittelungen werden binnen Kurzem amtlich zur Kenntniß der Oeffentlichkeit gebracht werden.

Telegraphischer Cursbericht der Hallischen Zeitung.

Berliner Fondsbörse.

Berlin 16. Januar 1889.

Diskonto-Commandit-Anth. 234,50. Mainz-Ludwigshafener E.-Aktien 122.70. 4% Ungarische Goldrente 85.60. 4% Russische Anleihe v. 1880 87.90. Franzosen 108.80. Oesterr. Credit-Actien 169 40. Tendenz: Fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: April-Mai 199 50. Mai-Juni 200.25. Fest.
Roggen: April-Mai 156 20. Mai-Juni 156.70. Juni-Juli 157.25. Fester.
Gerste: loco 118 à 197.
Hafer: April-Mai 139.—.
Spritus: 70er loco versteuert 33.70. Januar-Februar 32.60. 70er April-Mai 34.20. Fester.
Rüböl: loco 60.80. Januar 59.70. April-Mai 59.30.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Nachdruck verboten.

Muthmaßliches Wetter am 17. Januar.
Scharfer Wind, bewölkt, Schnee und Frost.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 16. Januar. Auf der Tagesordnung der morgigen Bundesrathssitzung befindet sich die Vorlage, betreffend das gerichtliche Verfahren gegen Geffcken. Die Veröffentlichung erfolgt auf Befehl des Kaisers infolge des Berichts des Reichskanzlers vom 13. Januar. Die Vorlage enthält ferner den Beschluß des Gerichts, die Anklageschrift nebst Zeugenaussagen. Die kolonialpolitische Vorlage steht noch nicht auf der Tagesordnung der morgigen Bundesrathssitzung.

Washington, 16. Januar. Cleveland übermittelte dem Congresse die Botschaft über die Samoafrage, worin es heißt: Deutschland erkläre, es wünsche und beabsichtige nicht, die eingeborene samoanische Regierung zu stürzen oder die vertragsmäßigen Rechte der Unionsstaaten zu ignoriren, vielmehr lade es die Unionsregierung fortgesetzt ein, gemeinschaftlich Frieden und Ruhe auf den Inseln herzustellen. Der Präsident erklärt, Deutschlands Vorschläge darüber schienen indeß dazu angethan, zu einem Uebergewicht der Deutschen Macht in Samoa zu führen, wie solches die Unionstaaten niemals beabsichtigt hätten, das sei mit den früheren Vereinbarungen und Verständigungen unvereinbar. Die jüngsten Ereignisse auf Samoa machten den Argwohn rege, Deutschland begnüge sich nicht mit einer neutralen Stellung. Der Präsident fügt hinzu, seine Ansichten über die betreffs Samoas einzuschlagende Politik seien in dem Schriftwechsel und den Documenten ausgedrückt, welche dem Congresse mitgetheilt worden wären behufs eingehender Erörterung Seitens der Legislatur. Die erwähnten Documente sind bis jetzt noch nicht veröffentlicht.

Rom, 15. Januar. Bei dem deutschen Botschafter Grafen Solms fand heute ein größeres diplomatisches Diner statt, an welchem auch der Ministerpräsident Crispi theilnahm.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei zu Halle.

Tages-Kalender für Donnerstag 17. Januar:

Kgl. Univ. Bibl.: von 8—1 Uhr. In den beiden letzten Dienststunden aller Wochentage werden Bücher ausgeliehen resp. abgenommen. — **Museum der Prov. Sachsen f. heimathl. Gesch. u. Alterthumskunde:** 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz Domgasse 5. — **Bibl. u. Lesezimmer der Kaiserl. Leopold.-Carol. Akademie der Naturforscher:** Nm. v. 3—6 in der Kgl. Univ.-Klinik am Domplatz. — **Börsenversammlung:** Vm. 8 im Börsengebäude mit Cours-Notiz. — **Mehlbörsenvers.:** Nachm. von 4—5 Uhr. Kohl's Restaurant. — **Bienenväter-Versammlung:** Ab. 8 bis 10 im „Weißen Roß". — **Schachklub:** Abds. 8 Uhr „Café David". — **Stenographischer Verein nach Stolze:** Abds. 8 Uhr „Café David". — **Kaufmännischer Turnverein:** Fechtunterricht von Abends 9 Uhr ab im „Deutschen Schwert", Mittelstr. — **Verband deutsch. Handlungsgehilfen,** Kreisverein Halle a/S. im „Café David", 1 Tr. — **Hall. Turnverein:** Ab. 8 bis 10 in der städt. Turnhalle. — **Handwerker-Bildungsverein:** Ab. 8 Gesangstunde im „Paradiesgarten". — **Männergesangverein:** Abends 9—11 Uhr im „Paradies". — **Liedertafel „Melodie":** Abds. 9 Uhr in „Mars-la-Tour". — **Handwerkermeister-Liedertafel:** Ab. 8—10 kl. Klausstraße 8. — **Theatralischer Verein „Thalia":** Abends 8½ Uhr im „Café David". — Verein **Aphroditia** im Altenburger Hof. — **Kaufm. Gesangs-Cirkel:** Uebungsstunde Abends von 8—11 Uhr im Restaurant „Altenburger Hof", Alter Markt. — **Automatisch-mechanische Kunst- u. Musikwerk-Ausstellung v. G. Uhlig,** früh 8—7 Abds. **Aich- u. Waageamt:** von 8—12 u. 2—6 Uhr. — **Botanischer Garten** 8—12 u. 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspektor Mertens Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath:** Mauergasse 6 b. — **Christliche Mädchen-Herberge, Marthahaus,** Gottesackergasse 2

Die sitzende Lebensweise bei Kaufleuten, Beamten und vielen Gewerbetreibenden, Schuhmachern, Schneidern, Arbeiterinnen in Fabriken, zieht in den meisten Fällen eine träge Blutcirculation des Pfortadersystems nach sich. Es entstehen Leberleiden, Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutwallungen 2c., welche, wenn sie nicht rechtzeitig bekämpft werden, von den nachtheiligsten Folgen sind. Deßhalb sollten alle Diejenigen, welche in ihrem Erwerbsleben zu einer sitzenden Lebensweise gezwungen sind, von Zeit zu Zeit ein Mittel gebrauchen, welches auf die Blutcirculation wirkt, und hierzu eignen sich am besten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche à Schachtel 1 Mk. in den Apotheken erhältlich sind. Man sei stets vorsichtig, daß man das echte Präparat und keine werthlosen Nachahmungen bekommt. (Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.) [5328

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Amélie Willert mit Hrn. Lieutenant Kanter (Königsberg). Frl. Frieda Schönian mit Hrn. cand. theol. Claus Ungewitter (Hannover Penzig). Frl. Mina Treiber mit Hrn. G. Röhm (Oettingen Mögglingen). Frl. Anna Lorek mit Hrn. Lieutenant der Ref. von Hillebrandt (Popelken). **Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Dr. Eicke (Lasdehnen). Hrn. Oberst a. D. Richard Brachmann (Dresden). Hrn. Georg Schulz (Wernigerode a. H.). Hrn. A. Ledeboer (Enschede in Niederl.). Eine Tochter: Hrn. Fritz Braane (Eggersdorf). Hrn. Realgymnasiallehrer Rohse (Königsberg). **Gestorben:** Frl. Elise Starcke (Lüneburg). Hr. Partikulier Martin Hoffmann (Königsberg). Hr. Superintendent a. D. Pfarrer Karl Eduard Cludius (Rhein). Frau Oberamtmann Johanna Krieger, geb. von Saenger (Liegnitz). Hrn. Ober-Reg.-Rath Otto von Gruben Tochter Armgard (Bromberg). Frau Betty Hagemann, geb. Krebs (Uelzen).

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend 9½ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere heißgeliebte, süße **Lucie** im Alter von 5¾ Jahren.
Um stilles Beileid bitten [5375
Saline Halle, den 16. Januar 1889.
B. Leopold und Frau.

Sonnabend den 12. d. M. starb unser Bruder, Gatte, Vater und Großvater, der Stellmachermeister **Wilhelm Fuchs,** geb. zu Teicha. Dies seinen Freunden und Bekannten zur Nachricht. [5334
Halle a. S. u. Teicha, den 12. Januar 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Dienstag früh verschied unerwartet unsere gute Mutter, Frau verw. Baumeister **M. Herrmann** zu Ortrand. [5335
Die Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Heute am 15. Januar, Nachmittags 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden, an Lungenentzündung, mein innigst geliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der
Maurermeister Otto John zu Steuden
im 43. Lebensjahre. Groß ist unser Schmerz. [5376
Um stilles Beileid bitten
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Steuden, Asendorf, Querfurt, Halle u. Aachen.
Die Beerdigung findet am Freitag Nachm. 2 Uhr statt.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachbezeichneten. Redakteur Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik, L. Lehmann für den Börsen- und Inseratentheil — sämmtlich zu Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von 5½ Uhr Morgens an. Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10—½11 Uhr und Nachm. zwischen 1—2. Am besten wendet man sich schriftlich an denselben. Redakteur Dr. Schulze ist zu sprechen Vorm. ½10—½11 und von ½12—½1 Uhr — Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188901172-14/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 14 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Donnerstag, 17. Januar 1889.

Sitzung des Bezirks-Ausschusses zu Merseburg.

In der öffentlichen Sitzung des Bezirks-Ausschusses zu Merseburg vom 11. Januar 1889 sind unter anderen folgende Verwaltungsstreitsachen verhandelt worden:

Gesuch um Ertheilung der Erlaubniß zum Weiterbetriebe einer Schank- und Gastwirthschaft. Der Fortmermeister K. in Aue hat den daselbst an der Zeitz-Weißenfelser Chaussee belegenen Gasthof „zum deutschen Kaiser" gekauft und die Ertheilung der Erlaubniß zum Fortbetriebe dieser Gastwirthschaft beantragt. Der Kreis-Ausschuß in Zeitz hat das Gesuch abgelehnt, weil ein Bedürfniß zur Beibehaltung dieses Gasthofes nicht vorliege, das Einziehen desselben im öffentlichen Interesse vielmehr wünschenswerth sei. Die Ortschaften Aue und Rylsdorf bildeten einen zusammenhängenden Complex und hätten bei einer Einwohnerzahl von 1387 zwei Gasthöfe, vier Bierschankstätten und eine Kleinhandlung mit geistigen Getränken. Außerdem sei aber auch die polizeiliche Beaufsichtigung des abseits vom Dorfe liegenden Gasthofs „zum deutschen Kaiser" eine sehr beschwerliche. Gegen das ablehnende Erkenntniß hatte K. die Berufung eingelegt und angeführt, daß vom Gemeindevorstande in Aue das Bedürfniß anerkannt, dasselbe auch thatsächlich vorhanden sei, weil an der betreffenden Stelle ein sehr starker Fuhrwerks- und Personenverkehr stattfinde, auch werde in dem fraglichen Lokal die Gastwirthschaft schon seit siebzehn Jahren betrieben. Die Beschwerlichkeit der polizeilichen Beaufsichtigung könne aber nicht in Betracht kommen. In Würdigung dieser Verhältnisse und da es sich nicht um Errichtung eines neuen Gasthofes, sondern um den Weiterbetrieb eines schon seit vielen Jahren bestehenden, noch vor 4 Jahren wiederholt concessionirten handelt, erkannte der Bezirks-Ausschuß unter Aufhebung des Erkenntnisses erster Instanz, daß dem Kläger die nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen sei.

Erstattung von Armenunterstützung. Das Kind des Schuhmachers B. mußte am 31. October 1887 in dem Kinderhospital zu Altona auf öffentliche Kosten verpflegt werden. Der Vater des Kindes war zur Zeit der Unterstützung desselben noch nicht 24 Jahre alt und folgte somit das Kind dem Unterstützungswohnsitz der Großeltern. Als solcher war Bernsdorf angesehen worden, weil nach einer Bescheinigung des Gemeindevorstandes zu Bernsdorf die Großmutter des Kindes daselbst länger als zwei Jahre und zwar bis zu ihrem Tode ansässig gewesen ist. Der Armenverband zu Bernsdorf lehnte jedoch die Erstattung der aufgewendeten Unterstützung ab, indem er bestritt, daß Bernsdorf der Unterstützungswohnsitz der Großmutter und infolge dessen des fraglichen Kindes sei. Durch die aufgenommenen Beweisverhandlungen wurde festgestellt, daß durch die Bescheinigung nur die Ansässigkeit der Wittwe B. nicht aber deren Unterstützungswohnsitz hat dargethan werden sollen. Der Beweis, daß die Wittwe B. den Unterstützungswohnsitz in Bernsdorf zur Zeit der Unterstützung des Kindes gehabt und dort ununterbrochen 2 Jahre lang gewohnt habe, ist nicht geführt worden und erkannte demnach der Bezirks-Ausschuß auf Abweisung der vom Ortsarmenverband Altona erhobenen Klage, legte aber dem beklagten Ortsarmenverband Bernsdorf die Kosten des Verfahrens auf, in der Annahme, daß der Kläger durch die erwähnte Bescheinigung auf den Weg der Klage gewiesen worden sei.

Veranlagung eines Vorschußvereins zur Gemeindeeinkommensteuer. Der Vorschußverein zu Zeitz klagt wider den Magistrat daselbst wegen Veranlagung zur Gemeindeeinkommensteuer, nachdem sein beim Magistrat gegen die Veranlagung erhobener Einspruch abgewiesen war. Die aufgenommenen Beweisverhandlungen haben ein Hinausgehen des Geschäftsbetriebes des Vorschußvereins über den Kreis seiner Mitglieder nicht ergeben und wurde daher der Magistrat nicht für befugt erachtet, den Kläger zu den Gemeindeabgaben für 1887/88 heranzuziehen.

Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein. Der Kaufmann F. zu Löbejün war vom Kreis-Ausschuß des Saalkreises mit seinem Antrage auf Ertheilung der Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein abgewiesen worden und hatte gegen dieses Erkenntniß Berufung eingelegt. Der Kreis-Ausschuß hatte ein Bedürfniß zur Errichtung dieser Kleinhandlung nicht anerkannt, weil in Löbejün mit 3245 Einwohnern 18 Schankstätten vorhanden seien. Der Kläger führt dagegen an, daß das Bedürfniß sowohl vom Magistrat als auch der Polizei-Verwaltung in Löbejün anerkannt sei. In der mündlichen Verhandlung vor dem Bezirks-Ausschuß führt der Vertreter des Klägers noch aus, daß die Anzahl der vorhandenen Schankstätten nicht maßgebend sein könne, da es sich nur um Konzessionirung einer Kleinhandlung handele. Außerdem werde auf dem hier in Frage kommenden Grundstück der Kleinhandel mit Branntwein seit 40 Jahren betrieben, Kläger habe auch das Grundstück dadurch erworben, daß er in die betreffende Familie geheirathet habe. Außerdem hätten sich die Verhältnisse in der Zwischenzeit insofern noch geändert, als eine in der Nähe des Grundstücks des Klägers bestandene Konzession weggefallen sei. Der Bezirks-Ausschuß erkannte unter Aufhebung des Erkenntnisses des Kreis-Ausschusses, daß dem Kläger die nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen sei. Es wurde hierbei namentlich in Berücksichtigung gezogen, daß die Konzession seit circa 40 Jahren auf dem fragl. Hause geruht hat und dasselbe in keine fremden Hände übergegangen sei.

Erstattung von Kurkosten Seitens einer Ortskrankenkasse. Der Landarmenverband der Prov. Sachsen klagt gegen die Ortskrankenkasse des Saalkreises auf Erstattung der Kurkosten für den Schieferdecker F. Durch die aufgenommenen Beweisverhandlungen ist festgestellt worden, daß F. von dem Oebyter B. in Wörmlitz für die Dauer der Obsternte zum Hüten eines Obstplantage und zum Obstpflücken angenommen und beim Obstpflücken verunglückt ist. Durch diese Beschäftigung war F. Mitglied der beklagten Ortskrankenkasse geworden. Es wurde demnach erkannt, daß der Beklagte zur Erstattung des dem Kläger für F. zustehenden Krankengeldes verpflichtet sei.

Erlaubniß zum Betriebe einer Schankwirthschaft in Zeitz. Die Frau B. in Zeitz war vom Magistrate in Zeitz mit ihrem Antrage auf Ertheilung der Schankkonzession in ihrem Hause abgewiesen worden, weil die in der Nähe befindlichen Schankstätten das Bedürfniß vollständig decken, in dem fraglichen Lokale auch früher wiederholt Exzesse vorgekommen seien. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde zurückgewiesen, wobei der Bezirks-Ausschuß annahm, daß zu der Konzessionirung dieser Schankstelle ein Bedürfniß nicht vorhanden sei.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

♀ **Merseburg**, 15. Januar. (Stadtverordneten-Sitzung.) In der gestrigen Sitzung wurden die Herren Professor Dr. Witte als Vorsteher, Bureau-Vorsteher Schwengler als Stellvertreter des Vorstehers, Stadt-Sekretär Müller als Schriftführer und Regierungs-Sekretär Rudolstich als Stellvertreter des Schriftführers wiedergewählt. In die Wahl-Kommission wurden wiedergewählt die Herren Dürbeck, Grube, Lorenz, Meister, Nitzsche, Schwengler und Wolmy, neugewählt als Mitglied der Kommission für Prüfung der Gas- und Wasserwerkskasse wurde Herr Peckolt. Außer den Wahlen beschäftigte sich die Versammlung noch mit folgenden Gegenständen von allgemeinerem Interesse. 1. Die Versammlung genehmigte das zwischen dem Herrn Regierungspräsidenten und dem Magistrat vereinbarte Abkommen, wonach die hiesige Stadtgemeinde die hiesigen fiskalischen Straßen in einer Gesammtlänge von ca. 900 Meter gegen eine einmalige vom Fiskus zu zahlende Gesammt-Abfindungssumme von 17475 ℳ als Eigenthum mit der Verpflichtung der dauernden Unterhaltung derselben und der binnen Jahresfrist zu erfolgenden Neupflasterung der „grünen Straße" übernimmt. 2. Die Versammlung genehmigte das zwischen dem Herrn Regierungspräsidenten und dem Magistrat getroffene Abkommen betreffs Ausführung des Burgthorbaues nach Maßgabe des seit vorigem Herbst hergestellten Holzbaues desselben, sowie die dafür veranschlagten Kosten in Höhe von 5100 ℳ aus den Revenuen-Ueberschüssen der städtischen Sparkasse. Auf Wunsch aus der Mitte der Versammlung wird das neuzuerbauende Burgthor voraussichtlich „Wilhelmsthor" resp. „Kaiserthor" genannt werden.

♂ **Weißenfels**, 15. Januar. (Schlachthausbau.) Die Fleischerinnung sprach sich in ihrer letzten Quartalversammlung im Allgemeinen für die Erbauung eines Schlachthauses aus; dieselbe war jedoch gegen die gleichzeitige Erbauung eines Eiskühlhauses, da die Fleischermeister fast sämmtlich im Besitze vorzüglicher, für die Fleischaufbewahrung geeigneter Keller sind, so daß ein Bedürfniß zur Erbauung eines besonderen Kühlhauses," welches übrigens bedeutende Kosten verursachen würde, nicht anerkannt wurde.

✉ **Weimar**, 15. Januar. (Vom Hofe.) Nach den letzten ärztlichen Berichten des Professor Leonhardt ist in dem Befinden der Frau Erbgroßherzogin wieder Besserung eingetreten. Die Meldung von heute lautet: „Kein Fieber. Puls langsamer, kräftiger. Schlaf etwas unruhig. Wenig Husten."

—e **Heilsdorf** (Schw.-Rudolstadt), 14. Januar. (Arbeiter-Kolonien.) Das hiesige, etwa eine Stunde südlich von Stadt-Ilm belegene Rittergut soll auf Grund eines Beschlusses der thüringischen Staatsregierungen, die das etwa über 1000 Hektar (circa 4000 Morgen) große Areal erworben haben, eine sogenannte „thüringische Arbeiterkolonie" ins Leben gerufen werden. Uebrigens soll diese Anstalt, sicherem Vernehmen nach, schon im kommenden Frühjahr ihrer Bestimmung überwiesen werden.

‖ **Dessau**, 14. Januar. (Landessynode.) Die letzte Landessynode wurde zum 18. Januar 1886 einberufen, die diesjährige tritt morgen zusammen. Ihre Dauer ist wie vor 3 Jahren auf 14 Tage bestimmt worden. Ebenso wurde als Sitzungsraum wiederum der Landtagssaal gewählt. Die Zahl der Mitglieder beträgt auch jetzt noch 39, dennoch sind unter den Mitgliedern verschiedene Veränderungen eingetreten. Durch den Tod sind ausgeschieden der Landgerichtspräsident Pietscher, welcher auch in der Synode das Präsidium führte, an dessen Stelle schon in der ersten Sitzung eine Neuwahl stattzufinden haben wird. Als Mitglied der Synode ist für ihn der Rector Sturm von hier gewählt worden. Drei weitere namhafte Mitglieder, v. Krosigk-Hohenerxleben, Oberprediger Krüger-Bernburg und Pastor Lehmann-Görzig, sind ebenfalls verstorben und durch drei neue Synodalen ersetzt worden. Auch der Consistorialpräsident Steinkopff ist voriges Jahr mit Tode abgegangen; er gehörte stets zu den Commissarien der Staatsregierung und ein Nachfolger für denselben ist noch nicht ernannt worden. So wird die Physiognomie der diesjährigen Synode eine ganz andere werden, wenn auch die kirchliche Richtung im Wesentlichen dieselbe bleibt. (M. Z.)

† Der Former Otto Günthen in Cöthen, welcher sich seit längerer Zeit um die Gunst der Dienstmagd Friederike Schoch in dem Hause des Fabrikanten Bunge bewarb, suchte sich am 14. ds. Morgens, als das Mädchen die Fensterläden öffnete, dadurch zu rächen, daß er auf dasselbe mit einer Handfeuerwaffe (Revolver oder Terzerol) schoß und sie durch den Schuß, der in den Oberkiefer

---

glasiger Ausdruck dem Erschrockenen schon allein die Nähe des Todes anzukündigen schien.

„Endlich!" stöhnte der Alte auf, dessen von krausen Linien umsäumter Mund sich schmerzlich verzog. „Endlich kommst Du," fuhr er mit heiserer Stimme fort. „Ließest mich lange warten, — glaub' es Dir, daß Du nicht eher kommen konntest," wehrte er eine Unterbrechung Severin's ab. „Und doch — und doch war's die höchste Zeit! — Es ist aus! — Ich fühl's — es geht zu Ende!"

Mit unaussprechlichen Empfindungen sah Severin zu dem Manne nieder, den eine tückische Krankheit, die seit Jahren schon schleichend mit ihm umgegangen, so plötzlich und wie mit einem Schlage auf's Krankenbett geworfen hatte.

In dem Gewirr von kleinen Hautlinien und Falten, welche das seltsam zerfallene Antlitz des Alten mit wie Runenschrift durchzogen, zuckte und regte es sich, wie wenn dort verzeichnete, längst versunkene Sünden vor dem nahenden Gespenst des Todes wieder lebendig würden.

„Setz' Dich her," hob er von neuem an, sich mit zittender Hand über die durchfurchte Stirn fahrend. „Ganz nahe. Auch der Bruder soll mich hören — hab' mir's überlegt, — damit Du einen Zeugen hast. Sieh, Severin, ich könnte nicht ruhig sterben, wenn ich das Geheimniß meines Lebens mit ins Grab nehmen müßte, — ein furchtbares, ein grausiges Geheimniß, Severin," stöhnte er, auf's heftigste bewegt, „das mir das Herz abgedrückt hat in jahrelanger, grenzenloser Qual. Erschrick nicht, wende Dich nicht ab! Ich will Dich sehen, will meine Seele entlasten vor Dir, damit ich leichteren Herzens vom Leben scheide, damit Du beteest zu dem Richter alles menschlichen Thuns; Er hat gebüßt, schwer gebüßt; Gott sei dem Armen gnädig. — Hör' mich an!"

Die unerwartete Rede des Alten hatte Severin auf's höchste erschreckt. — Er war sehr bleich geworden, und der flackernde Glanz seiner Augen verlieh nur zu deutlich die ungeheure Spannung, mit welcher er die unverhofften Bekenntnisse des Mannes erwartete, der ihm im Leben eine scheue und befremdliche Zurückhaltung bewiesen, um ihm im Tode so dringend eine Beichte abzulegen, von deren „grausigem" Inhalt er nur zu sehr argwöhnte, daß sie ihn selbst und sein oft beklagtes Verhältniß zu seinem Vater betröte.

Der Alte war in die Kissen zurückgesunken. Er lag still und regungslos und nur aus seinen weitgeöffneten Augen sprach ein Leben, das in bewältigendem Entsetzen zum Ausdruck kam, wie wenn furchtbare Bilder der Vergangenheit in immer deutlicherem und grellerem Lichte vor ihm aufstiegen.

Eine lange Weile drang kein Laut über seine fest zusammengekniffenen Lippen, und Severin sowohl wie der am Fußende des Bettes auf einem Schemel zusammengekauert hockend Brudere fühlten sich von dem unheimlichen Banne, der von dem Sterbenden ausging, so dämonisch umstrickt, daß sie sich die eingetretene Pause mit keinem Laut zu unterbrechen getrauten.

Ohne den durchdringenden, weit ins Leere starrenden Blick zu wenden, begann der Alte, der seine Gedanken offenbar mühsam gesammelt hatte, mit leiser, oftmals stockender Stimme zu sprechen.

„Es sind nun 21 Jahre — Du hörst mich doch, Severin — da hatte ich in New-York, in den Five Points, am Hafen grade einen solchen Kramladen wie jetzt hier. Das Geld dazu hatte ein ehemaliger Seemann hergegeben, Jem Robbins hieß er, — den ich auf der Werft, wo auch er in Arbeit stand, kennen gelernt. Das Geschäft ging so gut, daß ich schon nach einem Jahre so viel erübrigt hatte, um heirathen zu können. Und bald war das Mädchen, eine Deutsche, mir angetraut, die ich schon vor meiner Auswanderung hier gekannt hatte. Jem Robbins

Das Vermächtniß des Trödlers. Roman in drei Büchern von Alfred Stelzner.

Eine merkwürdige Kette von Umständen hatte ihm zu der Stellung verholfen, welche er gegenwärtig, von vielen beneidet, einnahm. Schon wie er dem Consul bekannt geworden war, konnte füglich als eine wunderliche Schickung gelten. Als fünfzehnjähriger Knabe, vor nunmehr grade sieben Jahren, hatte er eines Abends auf dem Heimwege vor dem Postgebäude einen mit einer sehr beträchtlichen Summe declarirten Geldbrief gefunden, den, wie sich alsbald herausstellte, der Kassenbote der Overbeck'schen Firma in unverantwortlicher Nachlässigkeit aus seiner Mappe verloren hatte.

Ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, hatte Severin damals seinen Fund sofort an den auf dem Brief bezeichneten Absender abgeliefert, und dieser hatte an dem ehrlichen Finder und seinem aufgeweckten, unverfälschten Wesen, nach einem umständlichen Verhör über seine Lebensverhältnisse, ein solches Gefallen gefunden, daß er dessen väterliche Wohnung andern Tages persönlich aufsuchte und sich dem in sehr bescheidenen Verhältnissen lebenden Vater gegenüber bereit erklärte, für Severin's Zukunft zu sorgen, insbesondere ihn unter sein Geschäftspersonal aufzunehmen.

Consul Overbeck ließ dem Lernbegierigen Privatstunde ertheilen, ihn eine höhere Schule besuchen und auf das Einjährigen-Examen vorbereiten, während dessen er ihn zugleich in die Comtoirarbeiten einweihte und auf seinem Speicher beschäftigte.

Von vielseitigen Talenten getragen und von dem sicheren Einfluß eines Gönners, zu dem er in Ehrfurcht und Bewunderung aufsah, beständig und auf's fördersamste angespornt, holte er in kürzester Zeit und wie spielend nach, was alles er in seinen Knabenjahren versäumt hatte.

Recht eigentliche Lehrjahre waren ihm derart, zwischen Schule und Kaufhaus getheilt, unter emsigster Arbeit und ehrgeizigem Streben zur Genugthuung seines Chefs und seiner eigenen verstrichen. Beinahe herzliche Beziehungen hatten ihn jedoch allererst mit seinem Gönner und dessen Kindern verknüpft, als es ihm vor Jahren beschieden gewesen war, die damals zwölfjährige Tochter des Consuls vor einem Unfall zu bewahren, dessen Folgen die unheilvollsten gewesen wären.

In Gesellschaft gleichgesinnter Schulgefährtinnen hatte Henriette derzeit trotz gelegentlicher Verbote mit Vorliebe die ausgedehnten Speicherräume des väterlichen Hauses als Spielplatz benutzt, was schon deshalb nicht ohne Gefahr war, weil die weiten Luken der verschiedenen Stockwerke, durch welche die an einem mächtigen Seil aus den unten befindlichen Schuten und Flußkähnen hochgewundenen Waarenballen in die Speicher eingeführt wurden, stets geöffnet waren, und ein einziger Fehltritt oder ein unvorsichtiger Stoß der sich haschenden Gespielinnen hinreichte, einen gräßlichen Sturz in die Tiefe herbeizuführen.

In der That war das Overbeck'sche Haus von einem solchen Unheil mit allen seinen finsteren Schatten mit knapper Noth verschont geblieben, und gerade an der einzigen Tochter des Consuls selbst hätte sich dasselbe ohne die seltene Geistesgegenwart und das rechtzeitige Eingreifen Severin's in schrecklichster Weise erfüllt gehabt.

Ein gellender Schrei hatte an jenem Tage den auf dem obersten Stockwerk des Speichers beschäftigten Sohn des Trödlers von der Arbeit aufgeschreckt. Unwillkürlich der Schallrichtung folgend, war er an die Luke geeilt und hatte abwärts in's Freie schauend zu seinem Entsetzen bemerkt, daß Henriette, die an Uebermuth und Tollkühnheit allen ihren Gespielinnen den Rang ablaufende Tochter seines

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890117 2-14/fragment/page=0005

eingedrungen ist, schwer verwundete. Es gelang dem Thäter, sich seiner Ergreifung durch die Flucht zu entziehen, indessen wurde derselbe später in der herzoglichen Landes-Baumschule an einem Baume erhängt vorgefunden.

† Am Sonntag Abend wollte Herr Schedel-Sangerhausen die Bewohner von Tilleda durch ein großes Konzert erfreuen, war auch mit 16 Mann angekommen, hatte aber das Beste vergessen — nämlich die Noten, und ohne diese waren selbst Herrn Schedel's kunstgeübte Kräfte unfähig, einen Ton von sich zu geben. So saßen denn die armen Konzertbesucher von 7 bis 8½ Uhr in dem Saale und harrten der Dinge, die da kommen sollten, Gewiß eine starke Geduldsprobe. Das Publikum suchte sich durch allerlei Spähchen über das Vorkommniß die Zeit zu vertreiben. Endlich ging's los und zwar — sehr famos; leider konnten die armen Musiker der animirten Stimmung des Publikums gegenüber nicht mehr recht aufkommen.

† In Begleitung zweier Freunde kam vor einigen Tagen ein Lehrer aus einem benachbarten Orte, in eine Gastwirthschaft in Torgau, um sich zu einer Reise mit der Eisenbahn gehörig zu stärken. Die hervorgezogene Uhr sagt ihm, daß er sich zum Gang nach dem Bahnhof rüsten müsse. Dort angekommen, sucht er zunächst nach seiner Brille, und findet in der Tasche das leere Brillen-Futteral. Ohne Brille, sagt er sich, kann er seine Reise nicht antreten, geht also wieder nach dem Gasthofe zurück, um nach derselben herum zu suchen. Dem hinzugekommenen Hausknecht klagte er seine Noth, und als dieser das leere Futteral erblickte, fragte er den Lehrer, ob er denn zwei Brillen besitze. Auf die verneinende Antwort machte ihn der Hausknecht dann darauf aufmerksam, daß er ja eine Brille auf der Nase habe. Nun, ein Griff und unser Freund hatte sich sofort von der Richtigkeit überzeugt. Dann eilte er wieder zum Bahnhof zurück, aber o Schrecken! der Zug war fort. Niedergeschlagen kehrte er darauf zur Stadt zurück.

† Der aus Lichtenfels verduftete Commissionär Buckreus hat vielen Personen durch alle möglichen Vorspiegelungen gegen einen Spitzederzins von 12 bis 15 pCt. größere und kleinere Kapitalien entlockt und Privaturkunden gefälscht, unter die er die Namen bekannter reicher Männer setzte. Er war früher Schlossergeselle, eignete sich, als er das väterliche Kommissionsgeschäft übernahm, gefällige Umgangsformen an, durch welche er sich bei leichtgläubigen Personen Eingang zu verschaffen und deren Vertrauen zu erschleichen verstand.

† Die Ziffer der Theilnehmer, auf die man in Dresden für den großen Festzug beim Wettiner-Jubiläum rechne, war von uns neulich auf 4—5000 angegeben worden. Damit bliebe sie erheblich hinter der Wirklichkeit zurück. Denn bereits jetzt sind bei der Kunstgenossenschaft gegen 6000 Personen fest angemeldet worden, die in dem geschichtlichen Festzuge in bestimmter Tracht mitzuwirken sich bereit erklärt haben.

Aus aller Welt.

— **Neue Postmarken und Postkarten in Sicht!** In der Reichsdruckerei zu Berlin ist man gegenwärtig an der Arbeit, verschiedene Zeichnungen für neue Postmarken und Postkarten anzufertigen, unter denen dann eine Auswahl getroffen werden soll.

— **Ein bewährtes Mittel gegen das Aufspringen und Rothwerden der Hände** wird namentlich jetzt in der rauhen Winterszeit gewiß Vielen erwünscht sein. Auch den Damen, deren zarte Gesichtshaut irgendwie gelitten hat, sei es bestens empfohlen. Der Wohlthäter, der das neue Mittel entdeckt hat, ist der Pharmakologe der Berliner Universität, Prof Dr Liebreich. Das Verfahren selbst ist folgendes; Nachdem die Hände mit leicht schäumender (centrifugirter) Seife gründlich gewaschen, gut abgespült und möglichst sorgfältig getrocknet sind, wird die Hand, speziell der am meisten in Mitleidenschaft gezogene Handrücken mit einer kleinen Menge Lanolin eingerieben und der Ueberschuß desselben mit einem Handtuch wieder entfernt. Den unangenehmen Geruch des Lanolin (es wird bekanntlich aus Schafwolle bereitet) kann man durch Zusatz von Vanillin und Rosenöl leicht verbessern, und zwar in der Weise, daß man zu 50 Gramm Lanolin $^1/_{10}$ Gramm Vanillin und einen Tropfen Rosenöl setzen läßt. Jeder Apotheker und Drogist kann diese Salbe sofort herstellen. Die genannte Einreibung ist so auszuführen, daß das Lanolin möglichst vollständig in die Haut eindringt, und sie muß andauernd nach jeder Waschung wiederholt werden. Aus den Handtüchern und der Wäsche ist das Lanolin leicht wieder zu entfernen. Die günstige Wirkung des Lanolins ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß es sich mit Wasser zu mischen vermag, wodurch die nach dem Waschen der Hände nach ungenügendem Trocknen auf der Haut zurückbleibende Flüssigkeitsmenge in das Lanolin aufgenommen wird und die Hände mit einer für die rauhe Luft undurchgängigen geringen Fettschicht überzogen werden; durch die letzteren beiden Umstände sind sie denn wohl auch vor dem „Aufspringen" und „Rothwerden" geschützt. Wie Dr. George Meyer in der neuesten Nummer der „Berliner klinischen Wochenschrift" mittheilt, haben Hände, die seit Jahren krebsroth waren, durch das beschriebene Verfahren ihre normale Farbe wiedererhalten, und auch zu Einreibungen des Gesichtes hat er es u. A. bei Schauspielern mit gutem Erfolg angewendet.

— **In letzter Zeit häufen sich die merkwürdigsten Testamente von Millionären,** welche einen gewissen Sport darin suchen, noch nach ihrem Tode durch ihre letztwilligen Verfügungen die Welt zu überraschen, ihre Erben zu ärgern und schließlich — die Gerichte zu beschäftigen. Am Donnerstag starb in einem Hotel zu Nevers der millionenreiche Besitzer mehrerer Glasfabriken Auguste Genin, ein kunstsinniger Sammler von alten Möbeln und Münzen. Genin, der im Ruf eines Sonderlings stand, bestätigte denselben durch sein Testament, in welchem er jedem der 86 französischen Departements eine Rente von tausend Francs vermacht. Die Antheile, welche auf die annectirten Departements Elsaß-Lothringens entfallen, werden dem Kriegsministerium zum Ankauf von Waffen überlassen, bis dieselben wieder an Frankreich zurückkehren. Die Präfecten haben die Maires ihres Departements einzuberufen, welche drei Städte von mindestens 4000 und höchstens 20,000 Einwohner bezeichnen werden, denen die Jahresrente von 1000 Francs der Reihe nach zufällt. Seine Sammlungen vermachte Genin den Städten Biarritz und Grenoble, seine zwei Schlösser den Armen und seinen Großneffen und Urgroßneffen 17,500 Francs pro Person. Die Verwandten haben das Recht, die zwei Schlösser binnen zehn Jahren um 125,000 resp. 80,000 Francs käuflich zu erwerben.

— **Einer, der das Fluchen und Schlagen für die ganze Familie besorgt.** Ein vor Kurzem aus China zurückgekehrter Missionar erzählt aus dem Reich der Mitte folgende Geschichte: Bei einer Prüfung der Kandidaten für die Taufe in Nynklang bemerkte ich, daß eine Frau und drei, vier junge Leute denselben Zunamen hatten. Dieser Umstand führte zu folgendem Gespräch zwischen mir und einem der jungen Männer: „Ich bemerke, daß Sie Alle dieselben Zunamen haben; gehören Sie Einer Familie an? fragte ich. — „Ja", antwortete Einer; „dies ist meine Mutter und diese meine Brüder". — „Wo ist ihr Vater?" fragte ich weiter. — „Er ist zu Hause und steht dem Geschäfte vor." — „Warum nimmt er selbst nicht den christlichen Glauben an?" — „Er sagt, es ginge nicht an, daß die ganze Familie zum Christenthum übertrete." — „Und warum?" fragte ich neugierig. — „Er sagt, wenn wir Alle Christen werden, so werden unsere heidnischen Nachbarn aus diesem Umstande Vortheil ziehen und uns betrügen." — „Wieso denn?" — „Christen dürfen weder schwören noch fluchen, und mein Vater sagt, wenn unsere bösen Nachbarn in Erfahrung bringen, daß wir zum Christenthum übergetreten sind, so würden sie uns sofort verfluchen und mißhandeln. Daher sagte der Vater zu uns: „Ihr könnt Alle Christen werden, ich aber muß Heide bleiben, um unseren lieben Nachbarn Gleiches mit Gleichem vergelten zu können. Ihr könnt zu den Andachtsversammlungen gehen und beten, ich muß jedoch zu Hause bleiben, um das Fluchen und Schlagen für die ganze Familie zu besorgen."

Jagd und Sport.

— Wulferstedt, 14. Januar. Am 10. und 11. d. Mts. hatten der Oekonom Jul. Schrader sen. und der Gastwirth E. Reinecke das Glück, zwei Trappen zu erlegen. Das Gewicht der Thiere betrug 9 und 11 Pfd.

— Cassel, 15. Januar. Gestern fand in den Gemarkungen Bettenhausen, Sandershausen und Heiligenrode Hofjagd statt, zu welcher der Herr Ober-Hofjägermeister aus Berlin eingetroffen ist. Nachmittags fand Fasanenjagd im Eichwäldchen statt. Es wurden 75 Hasen und 91 Fasanen geschossen. Heute Vormittag soll die Jagd in der Casseler, Ochshäuser und Crumbacher Gemarkung fortgesetzt werden.

— Die „Post" bringt nachfolgende Berichtigung: „Ueber die Einschränkung des Totalisatorbetriebes bei Offizier- und Herrenreiten, welche angeblich von Allerhöchster Seite erfolgt sein sollte, hat ein großer Theil der deutschen Tagespresse berichtet. Die Notiz entbehrt indeß, wie die „Sportswelt" von bestunterrichteter Seite erfährt, jeder Begründung."

— Wien, 13. Januar. In dem internationalen Preis-Wett-Eislaufen um die Meisterschaft in Oesterreich, welches hier stattfand, siegte wieder der Russe Alexander von Panschin vom Petersburger Eislaufverein. Sechs Concurrenten kamen zum Start, darunter der Amerikaner Donoghue und vier Wiener. Panschin durchmaß die 1000 Meter in 2 Min. 57 Sec.

— Hamburg, 15. Januar. Beim internationalen Wettschlittschuhlaufen errang heute Harms-Hamburg im Schnelllauf die „Meisterschaft von Deutschland".

Industrie, Handel, Finanzen.

— Mit Bezug auf das Project des „Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands", einen gegenseitigen „Feuerversicherungs-Verband deutscher Fabriken" ins Leben zu rufen machen wir, nach den Angaben einer Wiener Versicherungs-Zeitung darauf aufmerksam, daß die auf Gegenseitigkeit beruhenden Feuerversicherungs-Verbände einzelner Industriezweige, welche in den letzten Jahren in Frankreich gegründet worden sind, sich ebenso wenig, wie ähnliche frühere Unternehmungen in Deutschland (Chemnitz, Ludwigshafen, Mülhausen i. E.) eines gedeihlichen Fortgangs zu erfreuen haben. So scheint der im vergangenen Jahre eröffnete Versicherungsverband von Spinnereien und Webereien — „La Mutuelle de Roubaix-Tourcoing" — infolge der Anhäufung besonders gefährdeter und kostspieliger Risiken durch einen größeren Fabrikbrand in Tourcoing schon jetzt vor den von den Fachleuten vorausgesagten Untergang gestellt zu sein. Es haben bereits verschiedene Versammlungen des Verwaltungsrathes stattgefunden, um durch geeignete Vorschläge den drohenden Zusammenbruch hinauszuschieben. Man geht mit ganz seltsamen Plänen um: z. B. will man eine Verbindung des Aktienprinzipes mit dem der Gegenseitigkeit versuchen. Das erforderliche Aktienkapital dürfte indeß kaum herbeizuschaffen sein, und in Wirklichkeit sind derartige eigenthümliche Maßnahmen wohl nur als ein Zeichen dafür anzusehen, daß die Rückversicherungsgesellschaften Bedenken tragen, dem gewagten Unternehmen den nöthigen Rückhalt zu gewähren.

Concurssachen, Zahlungsstockungen.

— Concurseröffnungen. Kaufm. Carl Goethe in Sagala, Bergen a. Rügen; Mechaniker G. Abel in Braunschweig, Bauunternehmer Friedrich Wilhelm Dietze in Burkersdorf (Burgstädt); Goldarbeiter Richard Friedrich August Camp in Dresden; Kleiderhändler Jakob Balg in Euskirchen; Mühlenbesitzer Wilhelm Köhler in Kühnhausen (Erfurt); Kaufmann Oskar Schirmer in Magdeburg; Kaufmann Heinrich Thomas, in Firma Thomas Körfer in Mühlheim a. d. Ruhr; Materialwaaren-Händler Franz Reinhard Richter in Plauen; Kaufmann Karl Usadel in Treptow a. Toll., Nachlaß des Zimmermeisters Wilhelm Wahrmund in Wiesbaden.

Principals, zwischen dem Seil und der Schwelle der Speicheröffnung in der Luft hing und sich anscheinend nur mit äußerster Anstrengung an jenen beiden Stützpunkten, die sie mit je einem Arm krampfhaft umklammert hielt, zu halten vermochte, während ihr angsterfülltes Geschrei von ihren Gespielinnen mit erschütternden Hülferufen beantwortet wurde.

Mit einem Blick hatte Severin die Situation übersehen und war sich sofort klar gewesen, daß Henriette ohne die schnellste Hilfe, die er von den offenbar schreckbefangenen und ohnedies viel zu schwachen Gespielinnen nicht erwarten konnte, und von niemandem sonst geleistet sah, unrettbar verloren sei, und da augenscheinlich ein Retter außer ihm nicht in der Nähe war, und es viel zu viel Zeit erfordert hätte, wenn er über die weit abgelegenen Treppen des Speichers zur Unglücksstätte geeilt wäre, so war er nicht davor zurückgeschreckt, einen halsbrecherischen Sprung durch eine mit sämmtlichen Stockwerken correspondirende Bodenöffnung zu wagen.

Zu seinem eigenen und Henriettens Heile war das lebensgefährliche Waguiß geglückt, und ohne der Schmerzen in seinem Arme, auf den er gefallen, zu achten, hatte er das Mädchen in dem Augenblick gepackt und mit übermenschlicher Kraftanstrengung aus ihrer furchtbaren Lage befreit, als deren Kräfte vollends erschöpft gewesen und die entsetzten, fünf Stockwerke tiefer beschäftigten Arbeitsleute bereits ein Segeltuch ausgespannt bereit gehalten hatten, weil sie jeden Augenblick den Sturz der Unglücklichen in die grausenhafte Tiefe befürchteten.

Als Severin die Gerettete, welche unter fassungslosem Schluchzen ihren Arm um seinen Nacken geschlungen hatte, der väterlichen Wohnung zuzuführen im Begriffe stand, war der Consul ihnen außer sich entgegengestürzt.

Auf's tiefste erschüttert und ergriffen zugleich hatte er den Retter seines Kindes in überquellendem Dankgefühl an seine Brust gepreßt und ein seltsam weicher Blick, den Severin von Seiten des sonst so strengen Mannes traf, schien ihn einer unerschöpflichen Dankbarkeit desselben zu versichern.

Seit diesem Tage erst hatte Severin gewagt, seine Augen öfters zu dem geschäftlich so hoch über ihm stehenden Mädchen aufzuschlagen, dessen beglückende Schönheit sein ganzes Empfinden alsbald in einen Bann schlug, dem er sich trotz allem Widerstreite seiner Vernunft nicht wider zu entziehen wußte.

Seit diesem Tage hatte sie beide ein Band der Sympathie umschlungen, deren ganze Innigkeit ihnen wohl erst nach der soeben stattgehabten unfreiwilligen Begegnung vollauf zum Bewußtsein gekommen war. Gewaltsam mußte Severin, welcher in größter Eile seinen Weg verfolgte, sich zwingen, die herzbeklemmenden Vorstellungen zu verscheuchen, welche die letzten so befremdlichen Worte von Henriettens Vater immer wieder vor seiner Seele heraufbeschworen.

Erst als er sein Ziel fast erreicht hatte, verdrängte der Gedanke an dasjenige, was ihm wie mit ungewissem Schrecken bevorstand, alles was sein Gemüth so stürmisch bewegte.

Aus der Katharinenstraße links abbiegend, hatte er in wenigen Minuten den Hafen erreicht gehabt, war sodann dem Straßenzuge, welcher sich am Quai-Ufer des Elbstromes hinzog, bis zu dem Punkte gefolgt, wo er in grader Richtung die „Vorsetzen" und zur Rechten der „Stubbenhuk", zwei der ältesten und altmodischen Straßen der altberühmten Hansastadt sich abzweigen, als er für einige Augenblicke zögernd den Schritt hemmte.

Wenn es jedoch seine Absicht gewesen war, in seiner kaum zwanzig Schritte weit gelegenen Wohnung vorzusprechen, um nach seinem Oheim, bei dem er logirte, zu sehen, so mußte schon die Ueberlegung, daß dieser gewiß längst am Kranken-

bett seines Vaters weilte, ihn schnell anders bestimmt haben; denn kurz entschlossen, hatte er den kleinen Rest seines Weges noch eiliger als vorher zurückgelegt.

Tief aufathmend und eine seltsame Beklemmung abschüttelnd, betrat er jetzt die Schwelle des unscheinbaren, einem sichtlichen Verfalle entgegengehenden Hauses, in dessen Erdgeschoß sich, so lange seine Erinnerung bis in die frühesten Kinderjahre zurückreichte, die Wohnung und das mit aller Art Trödlerwaaren gefüllte „Schiffshändlergewölbe" seines Vaters befand, Wohngelasse, in denen der alte Klaus Kastropp seit über zwei Jahrzehnten wie ein mit allen Freuden der Welt zerfallener Einsiedler hauste, ohne daß sie irgend welchen höheren Ansprüchen an einen menschenwürdigen Aufenthalt genügt hätten.

Severin war in einen dunklen, schmalen Hauseingang eingebogen, öffnete die Thür zur Linken, deren Umrisse sich in mattem Licht abhoben, und betrat jetzt das kümmerlich erhellte Magazin seines Vaters mit seinen bunt durcheinander aufgestellten Vorräthen von getheertem Tauwerk und Segeltuch, Schiffszwieback und Klippfischen, Conserven und Rumflaschen, mit seinem Garderobe-Vorrath für Seeleute, seinen Compassen und Fernröhren, Blöcken und Taubunschen, Südwestern und sonstigen Waaren, die den Bedürfnissen des Schiffervolkes nach jeder Richtung hin Rechnung zu tragen bestimmt schienen.

Aus einer geöffneten Thür, zu der ein paar tief ausgetretene Stufen hinaufführten, kam ihm sein Oheim mit bedenklicher Miene entgegen.

„Wie steht's?" fragte Severin mit fliegendem Athem und nichts gutes ahnend.

„Schlecht steht's! — sehr schlecht! — muß Dir sagen, mein Junge, mach' Dich aufs schlimmste gefaßt," versetzte Christian Kastropp, eine stämmige, vierschrötige Mannsgestalt mit freundlich listigen Augen und struppigem, nach Zimmermannsart gestutztem Bart, dessen halbes Gesicht fast mit schwärzlich-blauen Pünktchen übersprenkelt war, was die Vermuthung aufkommen ließ, daß der Besitzer dieser wunderlichen Physiognomie von Beruf Feuerwerker war. „Komm!" flüsterte er Severin hastig zu, als von der Kammer her, welche dem Inhaber des Trödlergeschäfts zugleich als Wohn- und Schlafstätte diente, eine heisere, unheimliche gebrochene Stimme dessen Namen rief.. „Hundertmal hat der Klaus nach Dir verlangt, immer wieder gefragt, wo Du denn stecktest, und immer wieder nach Dir geschickt. Den ganzen Tag über war ich an seinem Bett. Schon in der Frühe ließ er mich vom Steinwärder aus meinem Laboratorium holen. Ich kannte ihn kaum wieder, als ich ihn sah. Es steht schlimm. Wollte einen Arzt holen, der Klaus aber sträubte sich mit Hand und Fuß dagegen. Dich will er sprechen, niemanden sonst. Der Hanne, meiner Frau, die zu seiner Pflege kam, wies er die Thür und meinte mit gräßlichem Lachen, daß die Erben sich zu früh einfänden. — Na, Du wirst ja nun sehen," schloß Christian seine vorbereitenden Mittheilungen mit einem grimmigen Seufzer.

Ungeduldig hatte Severin der Kammer zugestrebt, in welche er jetzt, gefolgt von dem Bruder seines Vaters, eintrat. Eine kleine Lampe, welche auf einem Tischchen am Kopfende des Bettes stand, erhellte das kärglich ausgestattete Gelaß mit so spärlichem Lichte, daß die dunklen Schatten, welche in allen Ecken lagerten, nur um so unheimlicher hervortraten.

Eine dumpfe, modrige Luft erfüllte den niedrigen Raum, so daß es Severin, der sich dem Bette erwartungsvoll genähert hatte, unwillkürlich wie Grabesnähe anmuthete und wie mit eisigem Todeshauche durchschauerte. Er konnte sich eines geheimen Grausens nicht erwehren, als er jetzt der merkwürdig entstellten Züge des Vaters ansichtig wurde, der sich bei seinem Eintritt aus einer stumpfen Lethargie jäh aufgerafft hatte und ihn nun mit Augen anstarrte, deren völlig veränderter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188901172-14/fragment/page=0006

Haut-Pomade
verhütet das
Aufspringen der Haut und entfernt Sprödo und Röthe auf Gesicht und Armen. Eine Nachtgenügt, die aufgesprungensten Hände wieder geschmeidig zu machen. [5083
Gebr. Keller,
Halle a/S.
Gr. Ulrichstr. 10.
Preis 20 Pfg.

Kohlenanzünder
sehr practisch u. billig,
Packet à 100 Stück
35 Pfennig, empfiehlt [4446
Ernst Jentzsch,
Leipzigerstraße 31.
Drogenhandlung z. rothen Kreuz.

Aetz-Natron
zum Seifekochen in höchstgradiger Qualität empfiehlt [4685
Ernst Jentzsch,
Leipzigerstr. 31
Drogenhandl. z. rothen Kreuz.

Direct bezog. feinste spanische
Krankenweine:
Malaga, Madeira, Portwein u. Sherry
empfiehlt unter Garantie der Reinheit u. Echtheit zu Engros-Preisen **Julius Herbst,**
[5346 Rannischestraße 15.

Großes garantirt reines Roggenbrod empfiehlt Carl Koch, Herrenstr. 1 und die bekannten Verkaufsstellen. [5310

Vorzüglich schmeckende **Kartoffelkringel** und **Pfannkuchen** mit Vanillegluß, sowie feinste geriebene **Rapskuchen** empfiehlt **Carl Koch, Herrenstr. 1.**

Brockhaus, C.-L., 13. Ausg., 17 Hlbfzbd., **Schlosser**, Weltgesch., 4. (neueste) Ausg., 19 Bröchd., beide vollst. neu u. ungebraucht, zu **verkaufen**. Gefl. Off. unter **E. 17** an d. Exp. d. Bl erbet.

Lederschuhwaaren. Filzschuhwaaren.

Filzschuhe von 1 Mk. an.

Schuhfabrik mit Dampfbetrieb
von
Gotthard Enke, Groitzsch i. S.
unterhält in
Halle a/S., 52 gr. Ulrichstraße 52
ein grosses Fabriklager und erlaubt sich ihr anerkannt bestes und billigstes Fabrikat in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Elegant und dauerhaft, aus bestem Material gearbeitete:
Damenzug- u. Knopfstiefeln von 4 Mark 50 Pf. an. | **Herrenzug- u. Schaftstiefeln** von 7 Mk. an.
Kinderstiefeln und Schuhe in allen Preislagen.
Damen- und Herren-Winterstiefeln mit Wollfutter u. Korksohlen:
vor Kälte und Nässe schützend erlaube ich mir ganz besonders zu empfehlen.
Die Preise sind nach wie vor auf die Sohlen gestempelt.
Vereine und Institute, welche mehr als 12 Paar Stiefel und Schuhe auf einmal zu beziehen wünschen sowie die Herren **Händler** bitte ich, mit meiner Firma in Groitzsch in Verbindung zu treten. [4588
52 gr. Ulrichstr. 52 — 52 gr. Ulrichstr. 52

Filzpantoffeln von 1 Mk. an.

[5370

Julius Blüthner's
Pianoforte-Magazin,
Reparatur-Anstalt.
Poststraße 15, I.
Lager von Harmoniums.

Günstigste Zahlungs-Bedingungen.

L. Römhildt, Weimar.
Grossherzogl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.
Zweiggeschäft: [5345
Verleih-Institut. — Klavierstimmungen.
Halle a. S., Brüderstrasse 16.

„Hofjäger."
Heute großer Volksmaskenball.
Maskenanzüge sind im Lokal zu haben. [5357

Gyps u. Rohrgewebe,
Stuck-, Putz- u. Estrich-Gyps, weites, enges u. doppeltes **Rohr-Gewebe**, auch **Bundrohr, Rohr-Haken, Latten etc.** empfehlen u. liefern bestens [5327
Halle a. S. **Ed. Lincke & Ströfer.** Halle a. S.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Verkauf des Grundstückes
nur noch bis Mitte Februar, unterm Selbstkostenpreise auch für Wiederverkäufer.
Poesie-Albums, Schreibmappen, Topfmanchetten, Lampenschirme, Kochbücher, Liederbücher, Volksschriften, Tuschkasten, Reisszeuge, Modelirbogen, Reissschienen und Winkel, Federkasten und Lineale, alle Sorten Tinten und Tintenfässer, und die vollständige neue Ladeneinrichtung.
53 9] **F. Gubsch**, neue Promenade 14.

Ausverkauf.
Wegen Verkauf meines Grundstücks und in Folge dessen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts bin ich genöthigt, mein großes Waarenlager, bestehend in **Papier-, Galanterie-, Kurz- u. Spielwaaren bis 1. April dieses Jahres** zu räumen und gebe ich daher sämmtliche Waaren zu und unter Fabrikpreis ab.
Papier- u. Stoffwäsche von **Mey & Edlich** halte noch bis 1. April auf Lager. [4650
Robert Winkler, Schmeerstraße 42.

Tanz-Unterricht.
Der **II. Wintercursus** meines **Privat-Cirkels** beginnt **Freitag den 18. Januar. Wie schon seit langjähriger Erfahrung bekannt, wird den Schülern nur Tüchtiges gelehrt.** Außer meinem Privatcirkel ertheile ich auch **Separatkurse an einzelne Personen.** Gefällige Anmeldungen erbittet **A. Hardegen**, Mansfelderstraße 7, II.

Freitag, den 18. d. Mts. steht ein großer Transport bester
Schweinfurter Zugochsen
sehr preiswerth bei uns zum Verkauf. [5351
Marienstrasse No. 1a. **Gebr. Friedmann.** Marienstrasse No. 1a.

Fernspr. 151. **RUDOLF MOSSE * HALLE A. S.** Von 8—8 Uhr.
6 Brüderstrasse 6
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen und Fachzeitschriften des In- und Auslandes

Gesundheitsturnen.
Von Aerzten warm empfohlen.
Es werden noch Herren in eine neugebildete Turnriege, die nur obiges pflegt u. unter bewährter fachkundiger Leitung steht, jederzeit aufgenommen. Der Uebungsstoff erstreckt sich hauptsächlich auf: **Frei-, Ordnungs-, Handgeräth- und Hantelübungen**, nebenbei noch **Geräthübungen** der **leichtesten Art.**
Die Riege übt nur für sich allein u. zwar Montags u. Donnerstags Abends v. 7—8 Uhr. Anmeldungen, sowie Näheres unter „**Gesundheitsturnen" 442** durch **Rudolf Mosse, hier.** [5000

Wegen Versetzung des Besitzers ist eine **herrschaftlich eingerichtete Villa** mit Garten, in der Nähe des Mühlwegs belegen, **zum Selbstkostenpreis** zu verkaufen. Offert. unter **O. c. 678** beförd. **Rudolf Mosse, Halle a/S.** [5270

Heu. Mehrere Hundert Centner eigener Ernte **verkauft** auch in kleineren Posten
[4999] **Mansfelderstr. 33, I.**

2 gute Arbeitspferde
stehen zum **Verkauf** [365
Ritterg. Zscherben
bei **Halle a/S.**

Nähe der Bahn
1 neu hergericht. Etage, 6 Zim. u. Zub., sof. od. 1. April beziehbar, zu verm. Näh. bei **Rud. Mosse, hier.** [5213

Nähe des Marktes u. Amtsgerichts ist eine herrschaftlich eingerichtete **Wohnung**, bestehend aus 7 heizb. gr. Zimmern u. Nebengel., Küche u. allem Zub., p. 1. April cr. zu vermiethen. Näh. bei **Rudolf Mosse, Halle a/S.**

Meckelstrasse Nr. 8
ist die I. Etage zu **vermiethen**. Preis 600 ℳ. [5364
Hugo Boltze, Geistr. 26/27.

Eine Wohnung, besteh. aus 3 Zimmern im Erdgeschoß (passend für Comtoir rc.) und 5 Zimmer nebst Zubehör im 1. Stock, mit Gartenbenutzung Schimmelstraße 5 zum 1. April zu vermiethen. Näheres beim Portier zu erfragen. [5367

Wohnung von 7—8 heizbaren Zimmern, Badestub- und Zubehör, sowie Garten oder Gartenbenutzung wird zum 1 April zu miethen gesucht. Offerten bei unter **A. c. 592 Rud. Mosse Halle a/S.** [52 4]

Sonnabend d. 19. Januar trifft ein Transport bester dänischer Arbeitspferde, sowie mecklenb. Reit- u. Wagenpferde bei mir ein. [5342
Wilhelm Trautmann, Querfurt.

Liliput-Express,
Dienstmann mit Wagen,
läuft genau wie ein Mensch.
à Stück 50 Pfg.
Albin Hentze, 39 Schmeerstr. 39.

Jentzsch's Mandelkleie mit und ohne Ichthyol.
Bestes und einfachstes Mittel, die Haut weich zu machen, sowie das Aufspringen derselben zu verhüten.
Zu haben bei: [4684
G. Osswald,
Geiststr. 36 b.
Ernst Jentzsch,
Leipzigerstr. 31
Drogenhandlung z. rothen Kreuz.

Prinz Carl.
Heute Donnerstag bis Sonnabend den 19. Jan., täglich Abds. 8 Uhr
Humoristische Soireen.
Norddeutsche Quartett- u. Couplet-Sänger: **Gäner, Wolff, Hoffmann, Cahnbley, Wacker, Zimmermann** und des Damen-Imitators **Heinrich Schröder.**
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Alles Nähere die Anschlag-Zettel.
Vorverkauf bei Herren:
Steinbrecher & Jasper, C. H. Spierling, Franz Beeck.

Hotel & Café David.
Herm. Meller.
Donnerstag, den 17. Januar cr.,
Drittes Grosses Concert der Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft „Innthaler"
Director Franz Junder.
Entree 50 ₰. Anfang 8 Uhr.

Neues Theater.
Donnerstag, den 17. Januar
Grosses Concert
vom
Hall. Stadt- u. Theater-Orchester.
Billets wie gewöhnlich.
Anfang 8½ Uhr. Entrée 50 ₰.
W Halle. Stadtmusikdirector.

Walhalla-Theater.
(am Steinthor).
Direction: **R. Mahortschitsch & Co.**
Theater für Specialitäten allerersten Ranges.
Eröffnung:
1. Februar 1889.
Interimus-Bureau: **Preußischer Hof**, Zimmer No. 10, Sprechstunde: von 4—6 Uhr Nachm. [5291

Victoria-Theater.
Donnerstag den 17. Januar 1889.
Appel contra Schwiegersohn
oder
Eine Ehe mit Hindernissen.
Schwank in 3 Akten von A. Bahn. [5671

Felsenburgkeller
Gieblichenstein.
Heute Donnerstag, 17. Januar
Großes Schlachtefest.
Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst und Suppe.
Außerdem Abends [5343
Musikalische Unterhaltung,
Es ladet Freunde und Gönner ergebenst ein **Carl Alich.**

Ich habe mich in **Halle** als
pract. Zahnarzt
niedergelassen. Meine Wohnung ist
Leipzigerstrasse 99
(neben der Ulrichskirche). [5333
P. Kühnast.
Sprechstunden: ½9—12, 2—5 Uhr.

Passe-Partout
½ für 2 vorzüglich Balkonplätze. Vorderreihe abzugeben. Näh. sub **E. 18** Exped. d. Ztg [5336

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890117 2-14/fragment/page=0007

Bekanntmachung.

Verkauf von Baustellen in Ballenstedt im Harz.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf von zehn aneinanderliegenden Baustellen der hiesigen Stadtgemeinde ist Termin auf

Montag, den 4. Februar 1889,
Vormittags von 10—12 Uhr,

im Hotel „**zum weissen Schwan**" hier anberaumt und werden Kauflustige ersucht, im Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die einzeln zum Verkaufe kommenden Baustellen sind in bester und schönster Lage der Stadt, in unmittelbarer Nähe des Waldes und unweit der Herzoglichen Parkanlagen belegen. [4 43

Die Kaufbedingungen nebst Grundplan können **kostenfrei** von uns bezogen werden. Bemerkt wird schon jetzt, daß die Bauplätze mit mindestens zweistöckigen oder aber villenartigen Wohnhäusern bebaut werden müssen. — Die Besichtigung der Bauplätze wird empfohlen.

Ballenstedt, den 5. Januar 1889.

Der Magistrat.
Wendt.

Polizei-Verordnung,

betr. den Betrieb der Straßenbahn im Amtsbezirke Giebichenstein.

Unter Aufhebung der über den vorbezeichneten Gegenstand am 1. Februar 1883 erlassenen Polizei-Verordnung wird hierdurch in Gemäßheit des § 37 der Reichsgewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869, sowie auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 62 der neuredigirten Kreisordnung vom 19. März 1881 unter Zustimmung der Gemeinde-Vertretung und mit Genehmigung des Königlichen Regierungs-Präsidenten gemäß § 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 für den Umfang des hiesigen Amtsbezirkes Folgendes verordnet:

I. Pflichten der Unternehmer

hinsichtlich

A. des Betriebs-Personals.

§ 1. Bei dem Betriebe der Straßenbahn dürfen nur Personen beschäftigt werden, welche mindestens 18 Jahre alt, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte, zuverlässig und nicht mit auffallenden körperlichen und geistigen Gebrechen behaftet sind. Kutscher müssen überdies des Fahrens und der Behandlung der Pferde kundig sein, Vorspannkutscher dagegen brauchen nur ein Alter von 16 Jahren zu haben.

Die Annahme und Entlassung dieses Betriebs-Personals haben die Straßenbahn-Unternehmer der Polizei-Behörde binnen 24 Stunden unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Geburtstages, der Wohnung und der Nummer des Dienstabzeichens (§ 3) schriftlich anzuzeigen. Diejenigen Bediensteten der Straßenbahn, welche die Polizei-Behörde als den obigen Anforderungen nicht entsprechend erachtet, sind auf schriftliche Aufforderung der letzteren sofort aus dem Betriebe zu entlassen.

§ 2. Ueber das Betriebs-Personal haben die Unternehmer Nachweisungslisten zu führen, aus welchen der vollständige Vor- und Zuname, das Alter, der Geburtsort, die Wohnung, der Tag der Annahme und des Austritts und die Nummer des Dienstabzeichens (§ 3) zu ersehen sein muß.

Diese Listen sind den Polizeibeamten auf Verlangen zur Einsicht vorzulegen und dürfen weder unleserlich gemacht, noch ohne polizeiliche Erlaubniß ganz oder theilweise vernichtet werden. Die Richtigkeit der darin enthaltenen Angaben haben die Unternehmer zu vertreten.

§ 3. Im Dienst muß das Betriebs-Personal einschließlich der Vorspannkutscher eine von der Polizei-Behörde hinsichtlich der Form, Farbe und Abzeichen genehmigte Dienstkleidung und vorn an der Kopfbedeckung die in der Nachweisungsliste (§ 2) angegebene Nummer des Dienstabzeichens tragen.

§ 4. Die Unternehmer sind verpflichtet, an das Betriebs-Personal ergehende polizeiliche Vorladungen und Verfügungen unter eigener Verantwortlichkeit für die richtige und pünktliche Bestellung entgegenzunehmen und dem Betreffenden zu behändigen.

B. Des Betriebs-Materials.

a. Wagen.

§ 5. Die Wagen müssen in jeder Beziehung anständig und sauber, haltbar gebaut, gut lackirt, gefedert, verdeckt, mit den polizeilich etwa vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen an den Rädern mit Vorder- und Seitenfenstern, mit genügenden Ventilationseinrichtungen, mit Schiebethüren und mit stehendem Tritt versehen, auch von innen zu öffnen und derart eingerichtet sein, daß das Ein- und Aussteigen gefahrlos und bequem erfolgen kann.

Der jeweilige Vorderperron muß mit zwei verschließbaren Thüren versehen sein, welche das Auf- und Absteigen von Fahrgästen während der Fahrt verhindern.

Die äußere Breite der Wagen muß 1,90 m betragen. Jeder Wagen muß versehen sein mit;

a) einer weitleuchtenden Blend- oder Signal-Laterne nach polizeilicher Vorschrift an der jeweiligen Vorderseite des Wagens, sowie einer genügenden Beleuchtungsvorrichtung zur Erhellung des Innern des Wagens und der beiden Perrons;

b) Zugleinen oder ähnlichen Vorrichtungen, mittelst welcher ein Signalverkehr zwischen den Fahrgästen und dem Kutscher in bequemer Weise stattfinden kann;

c) einer kräftig wirkenden Bremsvorrichtung, deren Handhaben dem Kutscherplatze so nahe liegen, daß sie von dort aus leicht angezogen werden können.

d) einer Glocke an der jeweiligen Vorderseite.

Außerdem muß, so lange polizeilich gestattet wird, daß die Wagen ohne Kondukteur fahren:

e) an der jeweiligen Vorderwand des Wagens eine während der Dunkelheit beleuchtbare Zahlbüchse mit einer von dem Kutscher und den Fahrgästen gleichmäßig zu übersehenden Zahlplatte angebracht sein.

Während der Sommerzeit sind auf Verlangen der Polizei-Behörde offene Wagen, hinsichtlich derer die Bestimmung der Konstruktion vorbehalten wird, oder Wagen mit zu öffnenden Seitenfenstern in Betrieb zu setzen.

Die Wagen erhalten fortlaufende Nummern. Dieselben werden behufs der Feststellung, ob Bauart und Einrichtung den Vorschriften genügen, sowie zur Bestimmung der zulässigen Zahl und Vertheilung der Plätze auf schriftliche Anmeldung der Unternehmer einer Prüfung durch die Polizei-Behörde unterworfen und dürfen erst, nachdem sie von dieser vorschriftsmäßig befunden, in Betrieb genommen werden.

§ 6. Es ist in augenfälliger Schrift an jeder Außenseite des Wagens die Nummer desselben und an jeder Längsseite die zu befahrende Linie, sowie in den einzelnen Abtheilungen desselben die Zahl der vorhandenen Plätze (Sitz- und Stehplätze) anzugeben. Außerdem muß im Innern in großer, leichtlesbarer Schrift der zur Zeit gültige mit dem Beglaubigungsvermerk der Polizei-Behörde versehene Fahrplan nebst Taxe (§ 9) ein Abdruck der das Verhalten der Fahrgäste behandelnden §§ 31—37 dieser Verordnung, sowie die Angabe der Endpunkte der von dem einzelnen Wagen zu befahrenden Linie aushängen. An die Außenseite der beiden Perronwände ist der zweite Satz des § 31 deutlich anzuschreiben. Andere Aushänge, Plakate, Geschäftsnachweise 2c. dürfen an den Außen- und Innenwänden der Wagen nur insoweit angebracht werden, als dieselben weder das leichte Auffinden der oben vorgeschriebenen Aushänge oder Aufschriften noch die Zwecke der Wageneinrichtungen (z. B. Ventilation und Ausblick aus den Fenstern) noch endlich das anständige Aeußere der Wagen beeinträchtigen.

b. Pferde und Geschirre.

§ 7. Die Pferde müssen vollkommen diensttauglich sein. Als untauglich gelten namentlich solche, welche mit ansteckenden Krankheiten oder äußeren Schäden behaftet, unkräftig, lahm oder abgetrieben sind. Die Geschirre müssen von Leder, haltbar, anständig und zweckdienlich eingerichtet sein.

c. Untaugliches Betriebsmaterial.

§ 8. Betriebsmaterial, dessen Zustand den Vorschriften der §§ 5—7 nicht entspricht, wird vom Betriebe ausgeschlossen. Die Ausschließung erfolgt gültig mittelst schriftlicher Verfügung der Polizei-Behörde. Betriebsmaterial, welches aus irgend einem Grunde als unbedingt oder bedingt unbrauchbar ausgeschlossen worden ist, darf zum Betriebe nicht mehr, beziehungsweise nicht eher wieder benutzt werden, als bis die Ursachen der Ausschließung beseitigt sind, und, daß dies der Fall, von der Polizei-Behörde nach neuer Prüfung schriftlich anerkannt ist.

d. Des Betriebs.

§ 9. Der Betrieb regelt sich nach dem von der Polizei-Behörde festgesetzten Fahrplan.

Die Fahrpreise werden von derselben Behörde in Uebereinstimmung mit dem Gemeinde-Vorstande durch die Taxe festgesetzt.

Fahrplan und Taxe werden in ortsüblicher Weise durch das hiesige amtliche Verordnungsblatt bekannt gemacht und bilden alsdann mit ihren jeweiligen Bestimmungen ein Zubehör dieser Verordnung. Abweichungen von dem bestehenden Fahrplan sind nur insofern gestattet, als zwischen die fahrplanmäßigen Züge, jedoch ohne Verminderung oder Verlegung derselben, noch andere Züge je nach dem vorhandenen Verkehrsbedürfnisse eingelegt werden. Sollten aber in den außerhalb der fahrplanmäßigen Zeit liegenden Nachtstunden Züge eingelegt werden, so ist dazu vorher die Erlaubniß der Polizei-Behörde einzuholen. Machen Naturereignisse oder außergewöhnliche Zufälle die Fortsetzung des Betriebes unmöglich, oder eine Beschränkung desselben nothwendig, so ist nicht nur sofort (und zwar spätestens binnen drei Stunden) hiervon schriftliche Anzeige an die Polizei-Behörde zu erstatten, sondern es sind auch ungesäumt die von derselben zur Beseitigung der Hindernisse ergehenden Anordnungen auszuführen. Ueberschreitungen der bestehenden Taxe sind nicht gestattet.

§ 10. Jeder Bahnzug besteht nur aus einem Wagen. Mehrere Wagen durch ein und dasselbe Gespann zu befördern, ist untersagt.

§ 11. Nach Beendigung des fahrplanmäßigen bezw. besonders genehmigten (§ 9) Betriebes dürfen keine Straßenbahnwagen auf den öffentlichen Straßen stehen bleiben.

§ 12. Die Unternehmer haben bei eintretendem Bedürfniß an denjenigen Punkten, welche ihnen von der Polizeibehörde bezeichnet werden, Posten zur Sicherung des Fußgänger- und Wagen-Verkehrs aufzustellen.

§ 13. Die Signale erfolgen durch die Glocke, welche zur rechten Hand über dem Kutscher angebracht sein muß. Fahren zwei Straßenbahnwagen unmittelbar hinter einander, so müssen die Glocken derselben verschiedene, deutlich unterscheidbare Stimmung besitzen.

§ 14. Den Pferden sind während der Fahrt Glocken oder klingende Schellen anzuhängen.

§ 15. Die Unternehmer haben dafür zu sorgen, daß die Bahnlinie von allen den Bahnverkehr hindernden Gegenständen, insbesondere von Schmutz, Schnee oder Eis reingehalten wird. Die zu diesem Zwecke vom Bahnterrain entfernten Gegenstände dürfen nicht dem chartirten Straßenterrain zugeschoben werden, sind vielmehr in direktem Anschluß an die Reinigung durch Abfuhr zu beseitigen.

(Schluß folgt.)

60,000 Mark

im Ganzen oder getheilt sind zum 1. Juli auf 1. Hypothek auszuleihen. Offerten unter **E. 12** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. [5220

50 Mk. Belohnung.

In der Nacht vom 9—10 ds. sind mir von meinem Vorhof die 3" Vorderräder meines Wagens Nr. 8 desgl. Radehacke gez. A. P. Ortscheit u. Spaten gestohlen und sichere ich demjenigen obige Belohnung zu, welcher mir den Dieb so nachweist, daß ich ihn gerichtl. belangen kann. [5244

Gutsbesitzer Pirl,
Beidersee bei Wallwitz.

Holz-Auction.

Auf dem Rittergut Dieskau a. d. Mühle sollen Montag den 21. d. M. Vorm. 10 Uhr **ca. 150 Haufen starkes Pappelnstangen- u. Reisholz**, nach vorher bekannt gemachten Bedingungen, meistbietend verkauft werden.

Zur Pflasterung eines Viehofes werd. ca. 120 cbm. unbossirte, harte **Pflastersteine** franco Bahnhof **Schkeuditz** zu kaufen gesucht. Lieferzeit baldigst Offerten zu senden an [5336

Gutsverwaltung Kleinliebenau bei Schkeuditz.

Eine Seifenfabrik,

wenige Meilen von Magdeburg, m. guter Engros-Kundschaft u. flottem Ladengeschäft in lebhafter Stadt mit 2 Bahnen u. Gymnasium, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. Branchekenntniß nicht erforderlich. Besonders passend für 2 Herren, von denen der eine die Reisen übernimmt. Erforderliches Capital ca. 30,000 M. Die Fabrik würde zum **größesten** Betriebe ausreichen. Agenten verbeten. Offerten unter **E. 19** Exped. d. Ztg.

Für Waldbesitzer.
Kiefern-, Fichten-, Lärchen- u. Eichen-Holz,

sowie ganze Bestände in **jeder Größe** zu kaufen gesucht. [5372

Diejenigen, welche einen Kauf vermitteln, erhalten Provision.

Porta. **Fr. Rüping,**
Holzhandlung u. Dampfsägewerke.

Einige Kutschpferde,

flott und zuverlässig, theils auch geritten wegen Ueberzahl billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung.

Ein guter **Zughund** billig z verkaufen. **Krausenstr. 3.**

100 Stück kräftige
Jährlingshammel

(Rambouillet) verkauft Kammergut **Oberweimar** bei **Weimar.** [5343

Offene und gesuchte Stellen.

Wir suchen zu sofort u. 1. April **tüchtige Hof- u. Feldverwalter, Volontäre, Oeconomielehrlinge, Aufseher, Hofmeister** und ledige **Gärtner.** Zu melden [5348

Landwirthschaftl. Beamten-Verein
Hauptbureau Halle a/S.,
kl. Ulrichstraße 7.

Stelle suchen: Hof- u. Feldverwalter, 1 Mamsell auf kl. Ritter- od. größeres Bauerngut, **Stubenmädchen, Mädchen** für Küche u. Haus, u. jüng. **Mädchen** dch. **Fr. Deparade,** kl. Sandberg 7.

Ein junger Landwirth, 23 Jahr alt, der seine Militärzeit bei der Kavallerie beendet hat, früher 4 Jahre in einer Stellung, sucht gestützt auf gute Zeugnisse eine passende Stellung, sei es als **Hof-** oder **Feld-Verwalter.** Gefällige Offerten nimmt entgegen Herr **Brauereibesitzer C. Fensch, Halberstadt.** [5298

Agenten u. Reisende,

welche Privatkunden besuchen u. redegewandt sind, werden für **neuartige Holzrouleaux u. Jalousien,** welche m. d. **Goldenen Medaille 3fach** prämiirt, jeder Concurrenz überlegen, gegen hohe Provision gesucht. Offerten an **Klemt & Hanke** in **Göhlenau,** Post Friedland, Reg.-B. Breslau. [355

(Größtes Etablissement d. Branche).

Vertrauensposten

von einem erfahr. gutsituirten Kaufmann, Mitte 40er, unter bescheid. Ansprüchen gesucht. Gefl. Off. **sub E. 16** an d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein jüngerer **Schreiber** gesucht.
Hirsch,
Gerichtsvollzieher.

Lehrlings-Gesuch.

Für unser Eisenwaaren-, Werkzeug- u. Werkzeugmaschinen-Geschäft suchen wir per 1. April oder auch früher einen **Lehrling** [5330

Otto Linke Nachf.,
Halle a. S. Königsplatz 6.

Die in meinem Colonialwaaren-, Destillations- u. Düngemittel-Geschäft vacante **Lehrlingsstelle ist besetzt.**

Landsberg, Bz. Halle,
d. 16. Januar 1889.
5368] **William Kohl.**

Kutscher.

Suche pro 1. April d. J. bei gutem Lohn einen sicher fahrenden, anständigen, durchaus nüchternen verheiratheten **Kutscher,** welcher auch das Serviren versteht. Nur solche mit tadellosen Zeugnissen mögen diese in Abschriften an Unterzeichneten einschicken. [5302

Rittergut Groß-Gestewitz b. Osterfeld, (Bez. Halle a/S.)
von Barby.

Gesucht wird ein tüchtiger **Gärtner.** Offerten unter Angabe der früheren Stellungen sub **E. 8** in der Exped. dieses Blattes niederzulegen. [4147

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell [2134
Reuter's Bureau in Dresden
Reitbahnstr. 25.

Eine in Molkerei, Küche und Federviehzucht erfahrene **1 Mamsell sucht** Stelle auf größerem Gut. [5259

Lina Ehrlich, Ohrdruf.

Eine Mamsell v. 24 J., auf größeren Gütern in Stellung gewesen, in der Milchwirthschaft und Kochen gut bewandert, sucht gestützt auf gute Zeugnisse z. 1. April oder früher Stellung. Gefl. Off. erb. **M. E. 14** Exped. d. Z.

Landwirthschafterin, welche kochen kann u. perf. Privat-Köchin finden vorzügliche Stellen durch Frau **Klar,** kl. Schlamm 1. [5344

Stellung suchen: Verkäuferin, 1 Kochmamsell, 1 Stadtwirthin, 1 Jungfer u. 1 Kinderfrau dch. Frau **Binneweiß,** gr. Märkerstraße 10.

Ein anständiges, zuverlässiges, junges **Mädchen,** welche im Kochen, Plätten, Nähen wohl erfahren ist u. die Milchwirthschaft erlernt hat, wird zum 1. April bei gutem Gehalt in einer Oberförsterei gesucht. Off. mit Zeugnißabschriften u. näh. Ang. d. Verhältnisse unter **E. 18** a. d. Exped. d. Ztg.

Ein tüchtiges **Mädchen** für **Küche u. Haus** findet zum 1. März cr. Stellung
4148] **Königstraße 40b.**

Gute Pension — Nordhausen a/H.

Ostern finden Schüler des Gymnasiums und Realgymnasiums bei mir frdl. Aufnahme. Gesunde grosse Wohnung in der Mitte der Stadt. Körperl. und geistige Pflege. Gewissenhafte Beaufsichtigung und ev. Nachhilfe in allen Fächern durch Unterzeichneten. Beste Empfehlungen. Anmeldung bald erbeten an [5349

Zwerg,
akad. gebild. Lehrer
a. d. höh. Töchterschule zu Nordhausen.

Pension für Schülerinnen vortheilhaft und billig. [5149
M. Laub, Parkstrasse 1.

Vermiethungen.

Kleinschmieden 10 ist die herrsch. **Bel-Etage** für 1200 M zu vermieth.

Schöne freundl. Wohnung,
2 Stuben, Schlafst., Küche, Kam., Badeeinrichtung u. Zubeh., 375 M jährl. p. 1. April zu vermieth. Näh. **Wuchererstraße 32 part.** links. [5338

In meinem Hause, Lafontainestr. 2, ist eine **herrschaftl. Wohnung** (7 heizb. Zim., Bad, gr. Küche u. geräum. Wirthschaftsgelaß) m. Gartenbenutzung für 1500 M z. 1. April zu vermiethen.
5271] **Prof. H. Gering.**

Henriettenstr. 15 ist die herrschaftlich eingerichtete II. **Etage** p. 1. April zu vermiethen. [5205

Herrschaftliche Wohnung Königstrasse Nr. 6 II. p. ersten April oder Juli zu vermiethen. [5062
C. Rich. Ritter. Leipzigerstr. 71.

Leipzigerstrasse 71 5 Stuben, Kammer, Küche 2c., zum Abvermiethen geeignet per 1. April zu vermiethen.

1 Stube, 2 Kammern, Küche nebst sonstigem Zubehör zum Preise von 65 Thlr. zum 1. April oder 1. Juli zu vermiethen u. zu beziehen.
5321] **Langestraße 19/20.**

Haasenstein & Vogler,
große Märkerstraße 27 I.
Annoncenannahme
für **Hallische Zeitung** u. alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen. Ununterbrochen geöffnet v. 8—7 Uhr.

In **Leipzig, Arndtstraße 22** sind geeignete, große Räumlichkeiten nebst Stallung u. Futterboden, auch Garten zum Betriebe

einer Milcherei

sofort oder 1. April preiswerth zu vermiethen. Da die Umgebung von einem nur guten Publikum dicht bewohnt und die Anlage e. Milcherei als wahres Bedürfniß allseitig gefühlt wird, so ist einem tüchtigen Landwirth Gelegenheit geboten, sich eine sehr gut nährende Existenz zu schaffen. Nähere Auskunft beim Besitzer **Paul Haufe, Leipzig-Reudnitz,** Chausseestr. 5a. [5374

In **Leipzig,** Südviertel, Nähe des Schlachthofes, ist eine sehr gangbare

Fleischerei

mit oder ohne Inventar nebst Wohnung sofort oder 1. April **preiswerth zu vermiethen.** Näh. bei **Paul Haufe, Leipzig-Reudnitz,** Chausseestr. 5a.

Gelegenheitskauf.

Gebr. Flügel und Pianino, sehr gut erhalten, sind u. d. Hand billigst zu verkaufen. Offerten unt. **A. 378** an **J. Barck & Co.** hier erbeten.

Tägl. fr. Jauersche Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, ff. Sülze, Lachsschinken, Sardellenleberwurst, Trüffelleberwurst, gek. Zunge, Braunschweiger Mettwurst, Rügenwalder Gänsebrüste ohne Knochen, dito Keulen ohne Knochen, Gänsepökelfleisch u. Gänseschmalz, diverse Braten, Russischer Salat, garnirte Schüsseln im besten Arrangement empfiehlt [4593

W. Nietsch, Königl. Hoflieferant, **Leipzigerstraße 75**
Telephon-Anschluß Nr. 166.

Carl Koch's berühmter **Nährzwieback giebt den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten.**

Dieselben sind zu haben einzeln u. in Paqueten bei Carl Koch, Herrenstraße 11 u. in den bekannten Verkaufsstellen. [4592

Schellfisch, Seedorsch
extra frische Fische bei
Herm. Lincke, alt. Markt 31.

Eine junge Dame kann noch einen Privatkursus zur gründl. Ausbildung für Buchhaltung, Correspondenz etc. beitreten gegen mäßiges Honorar.

Nähere Auskunft nach Niederlegung w. Adresse unter **404** an **G. L. Daube** in **Halle a. S., Markt 23.**

Ein gold. **Ring** (Reif m. 3 Stein.) ist Montag Abd. a. d. Wege v. Café Bauer n. d. Hotel Preuß Hof verloren gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung bei dem Oberkellner des obg. Hotels. [5329

1 gelbl. **Dogge** mit Halsb. entlauf. Gegen Belohn. abzug. **Franckestr. 2.**

Die Bewohner der gr. Ulrichstr. von Kleinschmieden bis Kaulenberg werden aufgefordert, die Wahl eines Rechtsanwalts zu vereinbaren behufs Anfertigung einer **Beschwerdeschrift** geg. die am 16. c. in Kraft getretene **Polizei-Verordnung vom 14 c.,** veröffentlicht im Tageblatt v. 16. c. Es wird hauptsächlich darauf ankommen, die sonst selbstverständliche Begründung der Beschwerde so abzufassen, daß die Polizei-Verwaltung keinerlei Beleidigung darin finden kann; es wird gebeten, Vorschläge zu diesem Zweck in den hiesigen Zeitungen bekannt zu geben. [5389

Civis aus der gr. Ulrichstr.

Verantwortlich **L. Lehmann** (Inserate) Halle a/S. — Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung". — Halle, Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11 geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188901172-14/fragment/page=0008